Politische Jugend

Politiſche Jugend

Eine Ausſprache unter Studenten

Mit einem Vorwort von Werner Beumelburg

Gerhard Stalling, Verlagsbuchhandlung
Oldenburg i. O. / Berlin

Einband: Walter Tiemann, Leipzig. Innerhalb der Stalling-Bücherei: „Schriften an die Nation" trägt dieser Band die Nummer 23

Alle Rechte vorbehalten
Copyright 1934 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O./Berlin
Gedruckt und gebunden bei Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.
Printed in Germany

Vorwort

Es ist im nachfolgenden das Wort gegeben einer Anzahl junger Männer, die auf deutschen Universitäten am Geschehen dieser Zeit regen Anteil genommen haben. Wir freuen uns über diese Aussprache, wir freuen uns vor allem über den Grundton, der durch sie klingt, und der uns die wesentlichen Merkmale einer neuen Lebenshaltung zu verzeichnen scheint. Das Verlangen der Jugend nach Zucht und Ordnung, die Ablehnung jedes Klassen- und Standesvorurteils, die Fröhlichkeit im Werk, die sich mit gesundem Idealismus paart, werden ergänzt durch die Verachtung jeglicher geistigen Enge.

Die jungen Männer, die hier das Wort ergreifen, sprechen für eine Generation, die bewußt an dem großen Erwachen ihres Vaterlandes teilgenommen hat. Sie vertreten eine Jugend, von der wir verlangen, daß sie dereinst die Banner zum Ziele hintrage, die wir aus dem Schmutz erhoben haben. Wir, die wir den großen Umbruch der Zeit seit dem Beginn des Krieges erleben und gestalten durften, sprechen aus dem Wissen heraus, das für uns eine Haltung bedeutet, eine Verantwortung, ein G e wissen. Wir bitten nicht, sondern wir fordern. Wir versprechen nicht, sondern wir erwarten. Es ist durchaus nicht unseres Wirkens Sinn und Ziel, denen, die nach uns kommen, ein Paradies zu erobern. Es hieße jene Härte des Schicksals, die uns geformt hat, verleugnen, wenn wir sie der Jugend ersparen wollten. Wir wollen nichts wissen von einem goldenen Zeitalter des Überflusses, in dem eine Generation rascher verfault, denn daß ein Jüngling zum Manne wird. Gesegnet sei uns der Kampf, der den Mann formt, und verächtlich sei uns der Mensch, der die ewige Gerechtigkeit mit der Sättigung seines Magens und der das Glück mit einer Daunensteppdecke verwechselt.

Wir stehen am Grabe eines ganzen Zeitalters, und es wäre Vermessenheit, die Züge des neuen Zeitalters voraus-

zubeſtimmen. Die Signale des großen Aufbruchs ſind erklungen von denen, die das Alte zuſammenbrechen ſahen und in deren Seele ein göttlicher Funke der Tat vorausſprang. Dieſer Funke kam nicht von ungefähr, ſondern er kam aus ſchickſalhafter Beſtimmung. So vermochte er ein Feuer zu entzünden, in dem das dürre Reiſig lichterloh zu brennen begann. Aber der Flamme iſt es beſtimmt, nicht allein zu verbrennen, ſondern in ihrer Glut die Waffen zu härten, deren das Neue bedarf.

Echte Revolutionen ſind keine Schauſpiele, die man ſich von der Galerie aus betrachtet. Sie mögen das äußere Bild eines Landes in wenigen Monaten gänzlich verändern, denn die Inſtitutionen der menſchlichen Geſellſchaft gehorchen leicht den Geſetzen der Macht. Eine Revolution aber wie dieſe, deren wir atemlos Zeugen wurden und die wir die deutſche nennen, iſt vom Schickſal berufen, über die Inſtitutionen hinweg in die Herzen und in die Hirne der Menſchen ſelbſt zu dringen.

Und dies iſt es, was uns unſere Jugend ſo koſtbar macht, und warum wir das höchſte an Tugend, das höchſte an Diſziplin, das höchſte an Idealismus und an Treue von ihr ſtündlich und täglich, im großen und im kleinen, im ganzen und im einzelnen fordern müſſen: weil wir dereinſt m e h r zu vererben haben werden als äußere Güter, auf welche die Väter in der Vergangenheit ſo ſtolz waren. Auf ſie kommt das Vermächtnis eines Geſchlechtes von Kämpfern, im Geiſte und in der Wahrheit. Auf ſie fällt das heilige Erbe einer Generation, die im Zuſammenbruch eines Zeitalters nach bitterſter Prüfung die ewige Frage des Schickſals bejahte und die ſich aus dem Unglück erhob, um nach den Sternen zu greifen.

W e r n e r B e u m e l b u r g

Politiſche Jugend und Staat

Von Karl Rau

Das 19. Jahrhundert, das Jahrhundert des Liberalismus, begonnen 1789, über den Hambacher Putsch und die 48er Revolution zu den Vorgängen des Jahres 1878 und dem Sieg des Maschinenzeitalters und seiner Reaktion, dieser Zeitraum hat es gelehrt, den Staat als Zweckverband zu betrachten. Man bezahlt mit seinen Steuern all die Staatseinrichtungen, welche die Formen unseres Lebens notwendig machen. — Seit 1813 hat das Volk in Deutschland nicht mehr Geschichte gemacht, sondern nur die Staaten und Dynastien. Langsam entwickelte sich aus einem Bündnis von Territorialstaaten das Deutsche Reich. Doch es war nur ein Rahmen — diesem Reich fehlte noch die Idee. Der Bürger des zweiten Reiches betrachtete seinen Staat als einen Nationalstaat westlichen Musters mit liberaler Gesellschaftsordnung.

Als unter der starken Hand Bismarcks die staatspolitische Einigung der deutschen Stämme sich vollzog, übersah der nur in ratio denkende „Bürger", daß sich auch schon Erscheinungen eines Prozesses vorbereiteten, der allerdings nicht das Reich in seine Eigenstaaten, wohl aber das deutsche Volk in seinen Grundbestandteilen zu zerbrechen drohte: das kommunistische Manifest mit der Grundparole „Proletarier aller Länder, vereinigt euch", und der Marxismus mit seinen Klassenkampftheorien waren das Programm.

Die „Revolution" von 1918 hat den Endstein dieser Entwicklung gesetzt. Was der Liberalismus begonnen hatte, nämlich den Staat, die Wirtschaft und die menschliche Gemeinschaft rationalisiert, verfälscht und zerstört, setzten 1918 die demokratischen Machthaber durch Beseitigung der Monarchie fort, den Staat so seiner letz-

ten Autorität beraubend — und eine neue Autorität konnten ſie nicht ſchaffen! Es iſt alles gleich, „was Menſchenantlitz trägt", die Herrſchaft der bloßen Zahl wird begründet, das bedeutet wieder Gleichſetzung von Herrſchern und Beherrſchten, die Herrſchaft des Intereſſenhaufens! Aus dem Staat, der früher einmal Schickſal war, wurde ein Verfahren mit parlamentariſchem Leerlauf gemacht: eine Einrichtung zu Nutzen und Gelderwerb für die Wohlhabenden und eine Verſorgungsanſtalt für diejenigen, welche durch die Dynamik der freien kapitaliſtiſchen Verkehrswirtſchaft aus dem menſchlichen Gemeinſchafts- und Arbeitsgefüge herausgeſchleudert wurden. Daß dieſer Staat ſchon bei ſeinem Entſtehen den Keim des Endes in ſich trug, war klar, und diejenigen deutſchen Männer, welche trotz vier Jahren Weltkrieg, trotz Not und Verrat die Idee von einem großen deutſchen Vaterland in ihrem Herzen trugen, haben dies auch klar erkannt und ſind gegen dieſes Gebilde Sturm gelaufen.

Der lange Leidensweg bis zur nationalen Revolution mit ſeinen vielen blutigen Stationen zeugt ewig von der Opferbereitſchaft deutſcher Jugend. Das deutſche Volk mußte erſt in ſchmerzensvoller Entwicklung zerbrechen, ehe ein neuer auf eine Ganzheit gegründeter Staat entſtehen konnte, das Bürgertum mußte erſt ſeinen letzten und einzigen Halt verlieren, es mußte wirtſchaftlich zerfallen, und die Deutſchen ſelbſt mußten erſt ein Volk ohne Staat werden.

Die Frage nach der echten Idee vom Staate tritt dann mit ihrer ganzen Wucht an den einzelnen heran, wenn es ſich darum handelt, ob er ſich bereit fühlt, mit dem Opfer ſeines Gutes und Lebens für den Staat und ſein Volk einzuſtehen. Die echte Staatsidee iſt diejenige, welche die Opfer der für das Vaterland Gefallenen als ſinnvoll empfindet und nicht, wie es in

einer vergangenen Zeit von den Lehrstühlen Deutschlands hoher Schulen verkündet wurde, daß ein solcher Einsatz für die Nation sinnlos erscheint. Der bessere Teil des Volkes, und hier wieder vor allem die Jugend, hat ihre wahre Staatsauffassung bewiesen, als sie nach grauenhaften zermürbenden Schützengrabenjahren, in der Heimat der Achselstücke von Meuterern beraubt, sich an der Ruhr, am Rhein, in Schlesien und Thüringen schützend vor den Staat stellte, welchem ihrem innersten Wesen nach sie eigentlich gar nicht mehr angehörte!

Daß auch die in Not und Elend aufgewachsene Kriegs- und Nachkriegsgeneration den Weg zu dem Parteienstaat von Weimar nicht finden konnte, war ebenfalls klar. Sie suchte und fand eine neue Idee, welche im Schützengraben gewachsen war und welche die Feldgrauen mit in die Heimat brachten: die Idee der bodenverbundenen Volksgemeinschaft und Kameradschaft. Frontsoldaten und neue Jugend verbanden sich zum Kampfe für diese neue Idee gegen die alte Gesellschaftsordnung. Diese Elite der Nation hat sich — wie der nordische Mensch in Kampfzeiten immer — zum Führergedanken bekannt, und sie fand auch den Führer, welcher ihr das Bild eines sozialistischen Gemeinschaftsstaates und zugleich das Bekenntnis zum Heroismus in die Seele brannte: „Wer ein Volk retten will, kann nur heroisch denken! Der heroische Gedanke muß stets bereit sein, auf die Zustimmung der Gegenwart Verzicht zu leisten, wenn die Wahrhaftigkeit es erfordert. So wie der Held auf sein Leben verzichtet, um im Pantheon der Geschichte weiterzuleben, so muß eine Bewegung in der Richtigkeit ihrer Idee und der Wahrhaftigkeit ihres Wollens den Talisman sehen, der sie sicher hinüberführt aus einer vergänglichen Gegenwart in eine unsterbliche Zukunft." (A. Hitler.)

Jede Jugend ist in ihrem inneren Wesen gläubig an

eine höhere Idee! Der Staat von Weimar hat dieſem Charakter der Jugend viel zu wenig Rechnung getragen; er verſtand es nicht, jene jungen Kräfte und die alten Kämpfer des Weltkrieges, denen der Gedanke des Unterordnens und Kämpfens zum Lebensinhalt geworden war, an ſich zu ziehen oder gar dem Ziele deutſcher Befreiung einzuordnen! Einmal, am 9. November 1923 vor der Münchener Feldherrnhalle, wurden ſie eingeſetzt — nein — ſie traten ſelbſt an: Aus tiefſter Demütigung drang der unſterbliche völkiſche Selbſterhaltungswille hervor. Staat und Jugend wurden notwendig Gegenpole, ja, die Jugend lebte gewiſſermaßen außerhalb des Staates.

Eine heldiſche Jugend will ihren Staat als eine mächtige Gegenwart, ſie ſpürt die Luſt an der Macht und will den Staat als ſtarken Ausdruck ihres Schickſals. Ihr Staat ſoll das ſakrale Gefäß des Deutſchtums in der Welt ſein, ein organiſches Gebilde, gewachſen aus Blut und Boden und einer mehr als tauſendjährigen Geſchichte.

Die Jugend bildet das Fundament für die Ausreifung der Ideen, die der Geſchichte Geſtalt und Form geben, ſie ſteht als Bindeglied zwiſchen den Generationen, ſie trägt das Kulturgut des Volkes weiter, indem ſie es je nach ihrer Art umformt oder weiterbildet. Wo immer die Geſchichte Morſches und Altes ſtürzte, wo der Kampf der Ideen Nationen umgeſtaltet hat, da war die Jugend Trägerin der neuen Probleme — und der Taten! Jede Jugend muß eine Kämpferjugend ſein, an der Wiege jeder echten Jugend ſteht der Kampf.

Ein Volk, das ſeinen Geiſt und ſeine Politik nicht nur von heute auf morgen richtet, eine Nation, die Zukünftiges geſtatten will, das über Generationen hinaus Gültigkeit und Wert beſitzt, wird immer die Erziehung der Jugend als das Primäre aller Innen- und

Außenpolitik erkennen. Denn iſt das Ziel der Fortpflanzung eine Höherentwicklung der menſchlichen Gemeinſchaft, ſo wird man auch immer von der gegenwärtigen Jugend die Bewältigung größerer Aufgaben verlangen müſſen als von der Jugend von geſtern! „Unſer völkiſcher Staat muß dafür ſorgen, daß durch eine paſſende Erziehung der Jugend dereinſt das für die letzten und größten Entſcheidungen auf dieſem Erdball reife Geſchlecht zu erhalten; das Volk, das dieſen Weg zuerſt betritt, wird Sieger bleiben." (A. Hitler.)

Wer iſt die heutige Jugend, von der man ſoviel ſpricht, auf die man ſo große Hoffnungen ſetzt?

Die junge Generation, die „unreife, unerzogene Jugend", wie der liberaliſtiſche Spießer ſchrie, deren wilddrängender Aktivismus doch nur „ein Ausfall aus einer verſeuchten Feſtung" war, die heutige Jugend, zu der wir mindeſtens alle diejenigen rechnen, die des großen Erlebniſſes des Weltkrieges nicht mehr teilhaftig wurden, der nur die Kanonen ein ſchauriges Wiegenlied ſangen, Jugend, die, als ſie zum erſten Male zu begreifen begann, Matroſen mit roten Armbinden auf Laſtautos durch die Straßen fahren ſah, Schüler, die ſchon mit Haß und Verachtung das Treiben der farbigen Neger und Araber in ihrer deutſchen Heimat beobachteten — dieſe Generation wird älter, ſie erlebt den wirtſchaftlichen Zuſammenbruch, ſieht weiter Elend, Wucher, Verrat, Korruption, ſie kann kaum an ihren Fingern die geſtürzten Regierungen mitzählen — dieſe Jugend ſteht und überlegt ſich und fragt: Iſt das unſer Volk mit ſeiner ruhmvollen Geſchichte, iſt das unſer Deutſchland? Dieſe Jugend denkt nicht lange, ſondern handelt: Es zeigt ſich wieder der durch nichts zu unterdrückende Lebenswille der deutſchen Jugend. Sie kehrte ſich ab von dem Wahnſinn des Klaſſenkampfes und des demokratiſchen liberalen Parlamentarismus. Sie zerſchlug

in blutigem Opfergang den bürgerlichen Geſellſchafts-mechanismus und die liberale Weltanſchauung und baute ihren neuen Staat auf den geſunden natürlichen Grund-pfeilern der ſoldatiſchen Volksgemeinſchaft, der ſol-datiſchen Kameradſchaft und des Führertums.

Das Dritte Reich iſt der Staat der Jugend, iſt unſer Staat!

Wir Jungen tragen die reine Idee des völkiſchen Sozialismus als ein leuchtendes Fanal voran, wir wer-den einander die völkiſche Gemeinſchaft vorleben, daß der neue Staat und mit ihm auch ſein Sinn und ſeine Ziele unerſchütterlich und rein erhalten bleiben, auch wenn ſeine Erbauer nicht mehr ſind! Wir werden zu-ſammen hinausziehen in den volksdeutſchen Arbeits-dienſt, werden dort antreten mit der beiſpielgebenden Tat gegen die Weltanſchauung des Marxismus und Liberalismus; wir werden den neuen Typus des deut-ſchen Menſchen ſchaffen: den deutſchen Arbeiter!

Wir wiſſen, daß unſer Staat mit völkiſcher Lebens-ordnung auf dem Volke aufbaut, deſſen Erhaltung in ſeinem Raſſebeſtand und der körperlichen Geſundheit ſeiner Glieder die Grundlage jeder politiſchen und kul-turellen Aufwärtsentwicklung iſt, denn die politiſche Subſtanz unſeres Staates liegt in Raum und Volk. Unſer Volk iſt raſſiſch ſchon gemiſcht, aber raſſelos darf es doch nicht ſein. Man kann nicht nur von der Raſſe auf die Befähigung ſchließen, ſondern auch von der Befähigung auf die Raſſe. Wir erkennen mit Hermann Löns die Bedeutung von Blut und Boden für das deutſche Volk: „Wo wären wir, hätte nicht der Bauer die ſtarken Knochen, die derben Nerven und das ge-ſunde Blut? Ausgelöſcht hätten uns Hunger, Peſt und Krieg! Nie wieder wären wir aufgeſtanden nach dem Dreißigjährigen Kriege. Und wo wäre unſer eigenes Weſen geblieben unter dem römiſch-fränkiſch-franzöſi-

ſchen Lack, den uns die Ziviliſation brachte, wäre deutſcher Geiſt nicht lebendig geblieben unter dem Strohdach deutſcher Dörfer!“

Unſer Weg iſt klar, unſere Pflichten kennen wir! Die Zukunft wird uns nichts ſchenken, jeder einzelne muß ſie erkämpfen, ſonſt waren die zwei Millionen Opfer des Weltkrieges und die 400 Märtyrer des Dritten Reiches umſonſt, denn dann haben wir ihre Tat, welche ſie mit dem Opfertode begonnen haben, nicht vollendet! Wir wollen zeigen, daß wir den Willen haben, unſeren Vorgängern von Langemarck uns würdig zu erweiſen und ihnen nachzuleben.

Unſer Drittes Reich iſt ein Staat, deſſen Herrſchaft und Autorität errichtet iſt auf der germaniſchen Idee des politiſchen Führertums! Jeder Staat pendelt zwiſchen zwei Polen: Ordnung und Autorität und perſönlicher Freiheit! Dieſe Begriffe bedeuten jedoch keinen Gegenſatz, wenn die Autorität aus dem Volke herausgewachſen iſt.

Der Liberalismus hat den Begriff der Herrſchaft und des Führertums bewußt bekämpft und zerſtört und ſomit auch den Staat ſeiner unbedingten Autorität beraubt. Die Grundlage jedes Staates iſt ſein völkiſches Sein — aus dem völkiſchen Sein erwächſt der Volkswille, wächſt die Idee der Ganzheit eines Volkes, es formt ſich die Nation. Dieſe ſeeliſche Verbindung des Volkes mit dem Staate bildet letzten Endes ſeine politiſche Kraft, bildet das Weſen der Staatsautorität. Ohne dieſe beiden Grundpfeiler kann es keine wirkliche Staatsautorität und ſomit auch keinen wirklichen Staat geben. Macht und Autorität bilden zuſammen die politiſchen Kräfte jedes lebendigen Staatsweſens, und hierzu tritt als Drittes das Ordnungsmoment des Rechtes, welches den geregelten Ablauf des völkiſchen Lebens gewährleiſtet. Rechtsſicherheit iſt eine primäre Staats-

wichtigkeit, und zwar muß in erſter Linie das völkiſche Leben geſchützt werden im Gegenſatz zum liberalen Rechtsſtaat, wo man das Recht des einzelnen über alles ſtellte und wo das Recht die abſolute Macht war.

„Das Recht hängt in der Luft ohne Macht, und Macht ohne Recht iſt ein Staat der Willkür!“ (Koellreuter.)

Der beſtimmende politiſche Formgedanke des nationalſozialiſtiſchen Staates iſt das Führerprinzip, das auf der weſensmäßigen Unterſcheidung von Führer und Gefolgſchaft beruht. Dieſe Idee des politiſchen Führertums ſtellt die Grundlage der politiſchen Herrſchaft, welche der Liberalismus überwinden wollte, wieder her. Der Liberalismus hob den Unterſchied zwiſchen Volk und Herrſchaft auf, er verſuchte den Begriff der Herrſchaft, der ſeinen Grundparolen der „Menſchenrechte“, der „Freiheit“ und „Gleichheit“ widerſprach, durch neue Normen wie „Ordnung“ oder „Genoſſenſchaft“ zu erſetzen, ja, es wurde die Forderung erhoben, auch der Staat ſolle zur Genoſſenſchaft werden, er ſolle die „Genoſſenſchaft der Genoſſenſchaften“ ſein!

Erſt im letzten Augenblick haben ſich die Mächte der großen deutſchen Überlieferung mit dem nur verſchütteten geſunden Inſtinkt des deutſchen Volkes verbündet und den „grauenhaften Termitenwahn aus Oſt“ abgeſchüttelt und die Herrſchaftsordnung des kraftvollen, verantwortungsbewußten Führertums an ſeine Stelle geſetzt!

Autorität und Führertum ſind jedoch nur dann gerechtfertigt, wenn ſie das völkiſche Lebensgeſetz verwirklichen. Autorität der Führung iſt kein äußeres Anſehen, ſondern die Achtung, das fanatiſche Vertrauen, das aus dem Volke herausgewachſen iſt. Echtes Führertum kann man weder ſchaffen noch gar kommandieren. Politiſches Führertum iſt nichts, was angelernt werden kann; es

begründet ſich einmal auf die perſönliche Begabung, die innere Berufung, die Gnade, zum andern auf das Vertrauen in die perſönlichen Fähigkeiten des Führers von ſeiten des Volkes. Der Führer muß von dem Willen des Volkes immer auf der Spitze der völkiſchen Gemeinſchaft getragen werden und muß es aber auch dahin bringen, daß ſein Wille zum ſelbſtverſtändlichen Ausdruck des Willens des Volkes wird.

Wir haben die „Volksführer" der Weimarer Republik in ihren Parlamenten geſehen. Die perſönliche Verantwortung ſpielte keine Rolle, der Wähler kannte ſeinen Kandidaten, dem er ſeine Stimme gab, meiſtens überhaupt nicht! Die Fraktionen achteten vor allen Dingen darauf, daß ſie ſich vor ihren Wählern keine Blößen gaben! Das Parlament, die Schande des Deutſchtums vor der Welt, war nicht mehr eine Einrichtung, in welcher die Belange der Allgemeinheit zum Wohle des ganzen Volkes beraten wurden, ſondern eine Arena für die Exiſtenzkämpfe der Parteien — und die Sorge um den Abgeordnetenſitz war meiſt größer als die um das Wohl des Vaterlandes!

War es darum verwunderlich, wenn die Jugend dieſes Syſtem, welches in ein Fahrwaſſer geraten war, wo es alle Manövrierfähigkeit verloren hatte, bekämpfte und ſich dem kraftvollen Führertum Adolf Hitlers unterſtellte?

Denn die Jugend führen heißt etwas anderes als kommandieren oder gar organiſatoriſches Regieren. Die ganze menſchliche Geſellſchaft iſt aufgebaut auf Herrſchaft! Mag dieſe Herrſchaft noch ſo gütig und gerecht und vernünftig ſein, ſie braucht deshalb noch keine Führung in unſerem Sinne darſtellen.

Der nationalſozialiſtiſche Begriff der Führung erfordert eine unbedingte „Artgleichheit" (Schmitt) zwiſchen Führer und Geführten: eine Gleichheit der Raſſe und

der Weltanſchauung, die erſt die innere Verbundenheit darſtellt und die Treue gewährleiſtet! Eine Führung, die auf ſolchen Fundamenten aufgebaut iſt, kann unmöglich in Willkür und damit in Haß und Tyrannei ausarten.

Zur Führung der deutſchen Jugend gehört nicht mehr eine fremdartige Intelligenz, nein, wer beanſprucht, ein Führer der Jugend zu ſein, der muß ſich bei nächtlichen Wanderfahrten am Lagerfeuer unter Kameraden bewährt haben, der muß durch den Arbeitsdienſt der deutſchen Jugend gegangen ſein, und der muß nicht zuletzt ſeinen Geiſt für die völkiſchen Nöte unſerer Nation geſchult haben. „Die junge Generation muß lernen, Stahl werden, um ſpäter Stahl ſchmieden zu können.“ (Göring.)

Die geiſtige Kraft des nationalſozialiſtiſchen Gedankens brandet auch über die Grenzen hinweg, das Hakenkreuz iſt das heiligſte Symbol der Weltanſchauung, die keine Kompromiſſe kennt. Daraus erwächſt uns die große geſchichtliche Verpflichtung vor der Zukunft unſeres Volkes: Wir, die wir noch mitten in dem gewaltigen Erleben und im Umbruch der Zeit ſtehen, können die in ferne Zukunft wirkende Mächtigkeit des nationalſozialiſtiſchen Gedankengutes noch gar nicht voll erfaſſen. Doch das eine haben wir voll erkannt, daß wir als die erſte Jugend des Dritten Reiches gegenüber Volk und Menſchheit eine ungeheure politiſche Verantwortung tragen. Wir waren das letzte Aufgebot, an welchem die trüben Fluten der aſiatiſchen Hordenidee gebrochen ſind, und wir ſtellen zugleich die erſte Mannſchaft, welche das unerſchütterliche Fundament der organiſchen und daher ewig revolutionären völkiſchen Staatsidee des Nationalſozialismus zu errichten hat.

„Wer will der Jugend eines Volkes, das ſich in einer ſolchen Not befindet, einen Vorwurf machen, weil ſie

an dieſer Not einen heißen, ja verzehrenden Anteil nimmt! Unbewußt wird das unverbildete Gemüt und der Sinn dieſer jungen Menſchen überwältigt von der Erkenntnis, daß nunmehr eine Entſcheidung getroffen wird, vielleicht für Jahrhunderte, vielleicht für Jahrtauſende des ſpäteren Lebens der Nation. Es gibt im Völkerleben Jahre, in denen die Entſcheidung über Sein oder Nichtſein für kommende Jahrhunderte fällt!" (A. Hitler.)

Wir ſtehen mitten in der Entſcheidung, die revolutionäre Idee des Nationalſozialismus iſt durchgebrochen, die Durchbruchſchlacht iſt geſchlagen, die Stoßtrupps des Kampfes ſtehen in vorderſter Front, und unſere Aufgabe iſt es, die Stellung auszubauen.

Marxismus und Liberalismus, Überfremdungen aller Art ſanken dahin vor der Reinheit und Gläubigkeit des deutſchen Gefolgſchaftswillens, aber noch gilt es den erkämpften Raum auch auf allen Lebensgebieten geiſtig zu durchdringen, denn ſonſt wäre der Sieg nur ein halber. Hier findet die politiſche Jugend des Dritten Reiches ihre Aufgabe umſchrieben in den Worten Moeller v. d. Brucks: „Und doch kann der Nation nur geholfen werden, wenn wir der Welt das Beiſpiel eines Sozialismus geben, der uns gehört. — Wir müſſen den Sozialismus als Waffe gegen die weſtliche Welt benutzen", und wenn der große Seher des Dritten Reiches weiter fragt: „Wer kann und wird dieſes Schwert der Idee führen?", ſo ſtehen wir auf wie ein Mann und rufen: „Wir Jungen!"

Soldat und Revolution

Von Kurt Ellerſiek

Jede tatsächlich politische Revolution ist ein Akt der Neuorientierung auf Grund neuer weltanschaulicher Erkenntnisse. Sie haben alle eine gewisse Systematik, einen gewissen parallelen Verlauf, da die Voraussetzungen gewisse Parallelen besitzen. Der Anfang ist eine Auflehnung gegen ein bestehendes System, das veraltet ist und das versucht, sich unter allen Umständen zu erhalten. Aus der Auflehnung einzelner entsteht die Organisation, die noch keine festen Richtlinien besitzt. Die organisierte Auflehnung wiederum stellt die Richtlinien fest. Es ist fast immer das Produkt eines Kopfes, des Führers, des Genies, das instinkthaft der Formulierung der organisierten Auflehnung findet und als Führer und Seher die geistige Haltung bestimmt. Da jede Auflehnung Kampf bedeutet, vollzieht sich auch jede Revolution im Kampf. Sie kann niemals pazifistisch sein, auch wenn sie noch so sehr ideenmäßig solche propagiert. Die organisierte und mit der Formulierung der Richtlinien versehene Auflehnung wird nunmehr im Kampfe zu zeigen haben, welche ideellen und praktischen Werte sie besitzt. Diese ermessen sich an der Opferbereitschaft der sich Auflehnenden und an den Fanatismus und dem Glauben, den sie in ihrer Sendung hineinlegen. Je stärker diese Faktoren sind, um so größer ist die Garantie des Sieges gegeben. Solange sich die organisierte Auflehnung im Kampf gegen das System befindet, wird der größte Teil der Masse aus Angst sich nicht aktiv beteiligen. Diese Angst drückt sich bei den verschiedenen Schichten verschieden aus. Dem Adel ist jede Auflehnung zuwider, da sie in seinen Augen immer unfein ist und für ihn immer proletarische Ziele trägt. Dem Bürger behagt sie nicht, da sie seine Ruhe stört, in der er glaubt, am besten seinen materiellen Genüssen leben zu können. Dem sogenannten geistig Gebildeten ist sie nicht wissenschaftlich genug fundiert, dem Proletarier ist sie zu sehr Zucht

und Zwang, dem Bauer zu unruhig. Immer trägt nur der Teil des Volkes die Fahne der Auflehnung, der eine ſoldatiſche Haltung hat, wobei hier ausdrücklich bemerkt ſei, daß nicht jeder Soldat im Sinne der allgemeinen Bedeutung eine ſoldatiſche Haltung, wie wir ſie auffaſſen, beſitzt. Er kann Militariſt ſein, iſt aber dann nicht Soldat im Sinne unſerer ſoldatiſchen Haltung. Iſt er Militariſt, ſo hat er von der Auflehnung diejenige Anſicht, die der Schicht eigen iſt, aus welcher er kommt, da er als Militariſt politiſch inſtinktlos iſt. Jede politiſche Auflehnung iſt, da ſie nur von politiſchen Soldaten getragen werden kann, eine ſozialiſtiſche. Die franzöſiſche Revolution landete nach einer Periode der Vorherrſchaft der Intellektuellen über eine kurze ſoldatiſche in der militariſtiſchen, um alsdann in der Weltanſchauung der Bourgeois unterzugehen, der alle Erkenntniſſe aus dem rein wirtſchaftlichen und vernunftmäßigen erklärte.

Die ruſſiſche als die Fortſetzung der franzöſiſchen macht den gleichen Weg durch. Auch ſie wird entweder bei einer gewiſſen Kleinbürgerlichkeit landen oder die jetzige rein rationale wirtſchaftliche Fundierung ihres weltanſchaulichen Programms verlaſſen müſſen.

So iſt es zu erklären, daß der Umſturz von 1918 keine Revolution war, und damit keine Neuorientierung, ſondern nur eine Meuterei des Untermenſchentums. Sie brachte keine neuen Ideen, ſie ſah auch keinen Soldaten an der Spitze. Man hatte angenommen, mit einer kleinbürgerlichen Maſſe von Angſt eine neue Geſtaltung bringen zu können. Das war der Irrtum. Und aus dieſem Irrtum heraus erklärt ſich auch, daß die letzten Träger des kaiſerlichen Deutſchlands nicht den Mut aufbrachten, dieſe Meuterei zu unterdrücken. Auch in den Spitzen dieſer Regierung ſaßen keine Soldaten, denn die es waren, ſtanden in der Front. So mußte die Meuterei

von 1918 aus ihrer eigenen Unfähigkeit ihrer unsoldatischen Haltung, der Korruption und der Feigheit zugrunde gehen. Unsoldatisch und damit unsozialistisch war sie von der Gunst der kleinbürgerlichen Schicht abhängig, auf das System der Verantwortungslosigkeit aufgebaut und damit schon ein totgeborenes Kind, als sie entstand.

Der Soldat kann nie ein rein vernunftmäßiges Programm bejahen, da das Schicksal ihn viel zu sehr in den Klauen hält und er die Bedeutung irrationaler Momente in jedem Kampfe neu erlebt. Solange demnach eine Auflehnung den soldatischen Charakter behält und solange die Vorherrschaft des politischen Soldaten, im Gegensatz zum Militaristen, in der Führung gesichert ist, solange wird auch der Sozialismus der Mittelpunkt des Handelns sein. Erst in den Phasen, wo der Soldat durch den Intellektuellen abgelöst wird, wo die Lebendigkeit der Auflehnung durch ein abstraktes Programm, durch das Dogma, ersetzt wird, erst jetzt wird aber auch gleichzeitig der Keim zu einer neuen Auflehnung gelegt. Der Soldat ist gezwungen, in Wirklichkeiten zu denken und diese sind immer gemeinschaftsbildend. Erst der Intellektuelle, der Geistesakrobat, der Bourgeois als auch der Militarist denken abstrakt und landen in der Unwirklichkeit beim reinen Individualismus oder beim Kollektivismus. Sie setzen Menschen voraus, die es nicht gibt, da der Mensch weder Engel noch Teufel, sondern beides in sich trägt.

In dem Augenblick, wo nun die organisierte Auflehnung zur Macht kommt, geht eine große Veränderung in allen Teilen des Volkes vor sich. Die Masse der Angst, die sich in allen Schichten befindet, setzt sich wie ein Bienenhaufen in Bewegung. Die Suche nach den Pfründen setzt ein. Ein wilder Kampf aller gegen alle beginnt. Der Teil, der in den Pfründen sitzt, glaubt diese zu verlieren, während der andere Teil, der bisher

beiſeite geſtanden hat, glaubt, dieſe ſtürmen zu können. Wo noch keine Verwirrung iſt, wird eine ſolche angeſtiftet, um die Aufmerkſamkeit von der eigenen Angſt und Geſchäftigkeit auf andere zu lenken. Die Drohnen verwandeln ſich ſcheinbar in Bienen. Die große Seite der menſchlichen Schwächen kommt voll zum Austrag. Alles markiert auf einmal den Soldaten, ohne aber die Vorausſetzungen hierfür anzuerkennen, die nichts anderes ſind, als eiſerne Pflicht, Gehorſam und Unterordnung. Dieſe Soldaten der Auflehnung ſtehen dieſer Geſchäftigkeit ſtaunend gegenüber. Es iſt zu vergleichen, wie mit einem 5000-Meter-Lauf. Während die Soldaten der Auflehnung bereits 4900 Meter in heißem Kampfe hinter ſich haben, ſetzt bei den letzten 100 Metern die Maſſe ein und kommt auch als erſte durch das Ziel, während die Soldaten der Auflehnung nach Erreichung des Zieles verſchnaufend, langſam die Situation erkennen. Sie bleiben ſtehen, pflichtgetreu, gehorſam, neue Befehle erwartend. Nur ein kleiner Teil, und zwar derjenige, deſſen Nerven dieſer Spannung nicht ſtandhalten, laſſen ſich vom Strudel mitreißen und gehen wie die anderen in der Emſigkeit der Geſchaftlhuberei unter.

Erſt jetzt nach dem Sieg kommen die großen Anforderungen, die dem Soldaten, dem Sozialiſten geſtellt ſind. Solange der Kampf tobte, war an der Geſchloſſenheit der Kämpfer nichts auszuſetzen. Die Not, die Verfolgungen ſchweißte ſie in eiſerner Diſziplin im Entſagen auf die Bequemlichkeiten der Welt zuſammen. Mit der Erringung des Sieges ſtehen ihnen alle dieſe Pforten auf. Jetzt wird es ſich beweiſen, wer Zucht hat, wer ſchlicht iſt. Ein Teil ſteht mit derſelben Gleichgültigkeit den Genüſſen und Freuden der Welt gegenüber, wie in der Kampfzeit. Für ſie iſt es unweſentlich, daß ihnen alles zur Verfügung ſteht. Sie wiſſen, daß die Zucht aus eigener Verantwortung eine ſchwere Bürde

iſt, aber ſie wiſſen auch, daß mit dem Zuchtloswerden das Soldatſein aufgehört hat und damit der Sozialismus.

Ungeheuer iſt die Beanſpruchung des Charakters. Mit allen Fineſſen einer jahrzehntelangen Tradition verſucht die Maſſe ihn auf das eigene Niveau herabzuzerren. Losgelöſt aus dem Kreis der Alten, einſam auf einem Poſten, brauſen die Gefahren gegen ihn an. Ganz auf ſich allein angewieſen, auf ſeinen Charakter, hat er als Soldat der Auflehnung den anſtürmenden Gewalten ſtandzuhalten. Mancher alte brave Kämpfer wird hier fallen, wird als Soldat verſagen. Hier wird jetzt um die Erhaltung und um den Ausbau des Sieges gekämpft. Die Verſchiebung der Front iſt erfolgt. Es iſt ähnlich, als wenn der Soldat der Front in den Abwehrdienſt der Spionage verſetzt iſt. Früher kannte er die Taktik der Gegner genau. Er konnte ſich auf ſeine Erfahrung und ſeinen hierdurch ausgeprägten Inſtinkt verlaſſen. Er hatte die immerhin teilweiſe ehrlich kämpfenden Gegner vor ſich. Jetzt kommt er zu den Wölfen im Schafspelz, denen, die mit intellektuellen Tüfteleien ſeine Geradheit umzubiegen verſuchen. Solange er Soldat iſt, wird ihm dieſes nichts ausmachen. Erſt mit dem Verlaſſen der ſoldatiſchen Grundtugenden wird ſeine Stellung problematiſch.

Daneben ſteht die Schar der Alten, die weiter im Gemeinſchaftsverbande ſtehen. Ihr Können und ihre Leiſtung glaubt man dadurch madig machen zu können, daß man von alten Revolutionären ſpricht, die geiſtig nicht das Zeug haben, um den Anſprüchen gewachſen zu ſein oder die ſich nun nach der Erreichung des Sieges nicht mehr einordnen können, die zu wenig Diſziplin haben ſollen. Unter dieſen Deckmäntelchen glaubt man dann die jahrelange eigene Angſt und die nunmehr eingeſetzte Geſchaftlhuberei überdecken zu können.

Revolutionen, die tatſächlich ſolche ſind, das heißt, die

auf einer Neuorientierung auf Grund neuer Erkenntniſſe auslaufen, haben eine eigene Geſetzmäßigkeit. Sie ſind Schickſal und laſſen ſich wohl verzögern, abbremſen, aber nicht aufhalten. Sie gehen ihren Weg zu Ende, entweder in geordneten Bahnen oder evolutionären Zuckungen. Sie durchdringen jede Phaſe des Lebens und geben ihr neue Beziehungen. Es kann deshalb nur auf die Mentalität der Maſſe zurückgeführt werden, wenn ſie glaubt, den geiſtigen Umbruch irgendwie aufhalten zu können.

Aus dem Abſchnitt der Machtergreifung und der Umſtellung der Maſſe in einen Bienenhaufen führt die nunmehr ſanktionierte Auflehnung in die Zeit des Aufbaues, das heißt, der Durchdringung mit ihren, aus den neuen Erkenntniſſen geſchloſſenen Anſichten. Eine Zeit der Beruhigung tritt ein. Auf der einen Seite haben die auf exponierten Stellungen befindlichen Soldaten ſich zu bewähren, zum anderen iſt die Maſſe von ihnen in die ſoldatiſche Erziehung zu nehmen. Je ſtärker nunmehr die ſoldatiſchen Tugenden ſind, um ſo ruhiger und ſicherer vollzieht ſich die Umſtellung der Maſſe, die auf den Kommandanten ſchauend, ihn ſich als Vorbild hinſtellt. Jeder Fehler und jede Schwäche des Kommandanten wird demzufolge ſich rückſtrahlend in der Maſſe auswirken. Je größere Fehler und je größere Schwächen alſo der Kommandant aufweiſt, um ſo weniger wird die Maſſe von der Umſtellung erfaßt, insbeſondere ſolange es Maſſenprinzip iſt, immer erſt auf den äußeren Schein zu achten. Befinden ſich in der Maſſe auch noch ausgeſprochene Gegner, ſo wird es dieſen ein leichtes ſein, die Idee mit der Perſon gleichſetzend, eine ſtille und um ſo intenſivere Wühlarbeit zu beginnen. Hierzu kommt, daß es für den Wühler immer leichter iſt, die Aufmerkſamkeit der Maſſe auf die Schwächen des Kommandanten zu richten und ſie von den ſeinen abzulen-

ken. Die Gefahr ſteigert ſich, wenn die Wühler intellektueller Art ſind. Da man auf den Spitzen der Bajonette keine Macht erhalten kann, werden auch drakoniſche Maßnahmen nur zeitweiſe ihre Wirkungen ausüben. Die Trägheit der Maſſe bringt es mit ſich, daß ſie ſich an ſolche gewöhnt, um ſo ſchneller daran gewöhnt, je eher es etwa den Wühlern gelingt, irgendeine Art von Märtyrertum zu ſchaffen. Immer liegt die Wurzel aller Wühlereien dort, daß Idee und Perſon gleichgeſetzt werden. Erſt wenn eine Revolution ſo weit vorgeſchritten war, wurde auf den Kern der alten Soldaten zurückgegriffen. Dieſe ſind durch ihren Kampf, ihre Opfer, durch ihren Glauben und Fanatismus gegen alle Angriffe gefeit. Der nunmehr einſetzende zweite Stoß der alten Garde macht den Wühlern und der Maſſe erſt endgültig und für immer klar, daß eine einmal aufgetretene Umordnung des Geiſtes nicht mehr aufgehalten werden kann. Dieſer zweite und eventuell dritte Stoß ſichert die neue Geſtaltung. Gefährlich werden die Gegenarbeiten für die neue Ordnung erſt dann, wenn die Kommandanten etwa von einem kindiſchen Ehrgeiz beſeelt, ſich von den Grundvorausſetzungen jeder ſoldatiſchen Haltung entfernen und im Taumel einer Machtfülle den Maßſtab der eigenen Leiſtungsfähigkeit überſehen. Je ſtärker die ſoldatiſche Haltung ausgeprägt iſt, die niemals von der Schlichtheit und Einfachheit der perſönlichen Anſprüche getrennt werden kann, um ſo ſtärker ſteht der Kommandant auf ſeinem Poſten. Es kann und muß daher immer wieder die Aufgabe jeder Erziehung ſein, die ſoldatiſchen Tugenden in weiteſtem Umfange als Selbſtverſtändlichkeiten in der breiten Maſſe zu verankern. Bei geiſtigen Umwälzungen und politiſchen Revolutionen iſt letzthin immer nur der Charakter entſcheidend, denn nur der Charakter bürgt für eine Leiſtung, die nicht auf den Tageserfolg ausgerich-

tet ist. Wer Geschichte machen will, muß in Jahrzehnten und Jahrhunderten denken können, sonst ist und bleibt er ein Komet, dessen blitzhaftes Aufleuchten wohl die Welt erschreckt, aber nicht umgestaltet. Eines der grandiosesten Beispiele dieser Art von Menschen war Napoleon. Erst heute, also nach über 100 Jahren, muß Frankreich zu der Erkenntnis kommen, daß dieser große Komet zwar seinen Namen in die Geschichte eingeschrieben, daß aber, wenn man in Frankreich mit Ruhe und System nachforschen würde, nachzuweisen ist, daß er gleichzeitig der Totengräber des Volkes der Franzosen ist. Er sog, durch seinen unsinnigen Ehrgeiz angetrieben, dem französischen Volke das Mark aus den Knochen, um es auf den Schlachtfeldern der Welt zu opfern und auch auf ihn wird man die bevölkerungsbiologischen Auswirkungen, unter denen Frankreich heute zu leiden hat, zurückführen können. Der weitere Verlauf der Geschichte wird den Beweis antreten, daß der Ruhm des Militaristen Napoleon diesen Preis nicht wert war. Hierin, wie auch in vielen anderen Dingen, war Napoleon nicht Soldat, daß heißt, sein Denken und seine Handlungen nicht Wirklichkeit und auf das Volk abgestellt, sondern er war Militarist und seine Handlungen von abstrakten Richtlinien beherrscht. Ohne eine tiefe, instinkthafte Kenntnis der Geschichte ist diese nicht zu gestalten. Jede soldatische Erziehung hat wiederum nichts mehr zu bekämpfen als den Kadavergehorsam, den Kasernenhofton, der aus egoistischen Motiven entspringt. Der Soldat, wie wir ihn heute auffassen, kann zum Unterschied zum Militaristen niemals unpolitisch sein. Seine Handlungen sind von seiner politischen Einsicht bestimmt. So unmöglich es ist, daß der Sozialist unpolitisch ist, weil er in der Gemeinschaft zu denken gezwungen wird, so unmöglich ist es auch, daß die Identität des Sozialisten, nämlich der Soldat von heute, un-

politiſch ſein kann, da auch ſein Wirken immer nur zweckmäßig ſich auf die Gemeinſchaft beziehen kann. Nur aus dieſer Erkenntnis heraus iſt die SA. und deren Geiſt zu erfaſſen. Jeder, der bürgerlich, proletariſch oder wiſſenſchaftlich denkt, wird daher den Geiſt der SA. nicht begreifen. Für ſolche iſt dieſer Geiſt ein notwendiges Übel, den ſie mehr oder weniger nach ihrem Denken umzuformen verſuchen. Schon rein äußerlich wird dieſer Geiſt dadurch ſymbolhaft zum Ausdruck gebracht, daß bei der Anrede weder das Wort Bürger noch Genoſſe, noch Herr geſetzt wird, ſondern ohne jede Anrede einfach der Dienſtrang angeſprochen wird. Damit zeigt der SA.-Geiſt ſein grundlegend anderes Geſicht, das weder proletariſch, noch bürgerlich, noch wiſſenſchaftlich, noch militariſtiſch iſt, ſondern immer nur ſoldatiſch.

Die nationalſozialiſtiſche Revolution war mehr denn eine andere, eine Revolution politiſcher Soldaten. Sie wird in der Geſchichte feſtgehalten allein ſchon dadurch, daß ſie das größte Beiſpiel von Zucht, Ordnung und Diſziplin iſt. Die äußere Revolution, die die Macht im Staate herbeizwang, iſt abgeſchloſſen. Der Prozeß der geiſtigen Neuordnung iſt im vollen Wirken. Viele der Erkenntniſſe, die man aus anderen politiſchen Revolutionen ſammeln kann, treffen auch auf die unſerige zu. Für uns, die wir Soldaten und demnach Sozialiſten ſind, kam vieles nicht unerwartet. Die einen hatten geglaubt, den Herren Kameraden in den Seſſel ſetzen zu können, die anderen wiederum glaubten, die ſchönſte Zeit der Renaiſſance des Bourgeois ſei gekommen. Die dritten wiederum wollten den Proletarier zum Herrgott ſtempeln. Wir wiſſen heute mehr denn je, daß das Primat des politiſchen Soldaten ein unbeſtreitbares iſt. Es gibt eine Schicht von Herren Kameraden, Bourgeois, Proletarier, die glauben, eine ſoldatiſche ſozialiſtiſche Haltung zu beſitzen, wenn ſie in der Woche zwei bis

vier Stunden irgendwie Dienſt tun. Dieſe Einfältigen! Man kann nicht vier Stunden in der Woche Soldat ſein und 44 Stunden Ziviliſt, Bürger, Prolet oder ſonſt etwas. Entweder man iſt immer Soldat, hat immer Zucht, Diſziplin, Ordnung, iſt immer ſchlicht und ſparſam oder man iſt es nie. Man kann auch nicht vier Stunden in der Woche Sozialiſt ſein und 44 Stunden nicht — und Soldat und Sozialiſt ſein, iſt ein und dasſelbe. Viele werden es vielleicht nie verſtehen, daß dieſes Jahrhundert als das Jahrhundert des Sozialiſten eben dadurch auch automatiſch das Jahrhundert des Soldaten geworden iſt. Und viele werden ebenſowenig begreifen, daß zwiſchen Militariſt und Soldatſein ein ebenſo großer Unterſchied iſt, wie zwiſchen Bourgeois und Soldat. Man wird ſich in Deutſchland und in der Welt daran gewöhnen müſſen, daß man Soldat iſt, gleichgültig ob man den Beruf eines Wiſſenſchaftlers, Lehrers, Bauern, Handwerkers oder Arbeiters der Fauſt ausführt, aber man iſt Soldat, weil Soldatſein identiſch iſt mit den größten Tugenden der Menſchen überhaupt. Das iſt vielleicht die größte Erkenntnis, die uns der Nationalſozialismus gab, daß das Soldat- und Sozialiſtſein keine Gegenſätze, ſondern Identitäten ſind. Es gibt keinen größeren Ausdruck als marſchierende Kolonnen, Bauern, Studenten, Arbeiter und Handwerker, einer neben den anderen im gleichen Schritt, mit der ganzen geballten Wucht einer Kolonne marſchierend. Das iſt der Sozialismus der Tat, der allein unſerem Jahrhundert ſeinen unauslöſchbaren Stempel aufdrückt. Und nur ſo kann man uns verſtehen, die wir als eiſerne Garde, als Soldaten Adolf Hitlers, unbeeinflußt durch den kleinlichen Hader der Tage unſeren Schritt halten, eine Garde der Pflicht und Zucht, der Unterordnung und der Schlichtheit, ein Bollwerk der Zeit und Geſtalter des Jahrhunderts der Soldaten und Sozialiſten.

Gemeinſchaft der Jugend

Von F. A. Six

Politiſches Denken iſt geſchichtliches Denken. Dieſe Erkenntnis iſt für den Nationalſozialismus ſeit den Tagen ſeiner Entſtehung beſtimmend geweſen. Immer war für ihn die Geſchichte die Lehrmeiſterin der Gegenwart. Aus ihr hat er die Artwidrigkeit des Liberalismus und Marxismus zum deutſchen Weſen bewieſen, von ihr hat der Nationalſozialismus ſeine revolutionäre Aufgabe empfangen, und durch ſie hat er erkannt, daß alles weltgeſchichtliche Geſchehen nur die lebendige Auswirkung der Raſſenſeele des Volkes iſt. Wenn ſich der Nationalſozialismus im Kampf gegen eine feindliche Welt durchgeſetzt hat, ſo iſt aus dieſem Grunde darin nicht der Gewinn einer Partei oder Organiſation zu ſehen, ſondern der Durchbruch einer dem Deutſchen artgemäßen Weltanſchauung, der Sieg der raſſiſchen Verantwortung und der ſittlichen Pflicht im deutſchen Volk. Der Führer hat in ſeiner kulturpolitiſchen Rede in Nürnberg der nationalſozialiſtiſchen Bewegung das große Ziel geſetzt, die heldiſch-idealiſtiſchen Kräfte innerhalb des Volkes zu ſammeln und zu mehren, um ſein Sterben zu verhüten. Dieſe Aufgabe der Jugend bewußt zu machen, in ihr den Lebensquell für die raſſiſche und ſeeliſche Erneuerung unſeres Volkes zu ſehen, iſt das oberſte Geſetz unſerer Zeit. Es kann daher nicht der Sinn der nationalſozialiſtiſchen Revolution ſein, ihre Miſſion mit der Machtübernahme als geſchloſſen zu betrachten, erſt in der Erziehung, in der Schaffung einer neuen Jugend wird ſich die nationalſozialiſtiſche Idee vollenden. In ihr allein liegt die Zukunft der nationalſozialiſtiſchen Idee, die Wende der deutſchen Geſchichte als der Wandlung ihres Volkes zu einem neuen Menſchentypus.

Wie ſoll nun dieſer Typus ausſehen, welches ſind

ſeine Lebenswerte? Ein Vergleich mit dem Typus der Vergangenheit iſt notwendig. Das letzte Jahrhundert in ſeinen Errungenſchaften und Wertungen war eine Seuche am Wachstum des deutſchen Volkes und ſeinen Kräften. Die Niederlage Deutſchlands in dem Kriege mit der Welt, die keine militäriſche Beſiegung, ſondern einen geiſtigen Zuſammenbruch darſtellt, hat dies deutlich bewieſen. Die Auflöſung der Reichsmacht und der kulturellen Eigenſtändigkeit war zwangsläufige Folge und Nachwirkung. Es wäre daher falſch, dieſe Epoche nur in ihren äußeren Erſcheinungen zu beurteilen. Sie muß erfaßt werden in der Generationsfrage und dem innerſten Ausdruck einer Zeit, ihrem Mythos.

Die Generationen des letzten Jahrhunderts kannten keinen echten Mythos. Ihre Kultur war eine Überſchätzung des menſchlichen Geiſtes und ſeiner äußeren Leiſtungen. Ihre Geſellſchaftsauffaſſung war durch das liberale und marxiſtiſche Denken zu einer mechaniſchen Ordnung des menſchlichen Lebens fortgeſchritten, die Technik und Wirtſchaft vor die Bindungen des Blutes und der volklichen Gemeinſchaft ſetzte. Erſt einer neuen Generation konnten die Mahnrufe wahrhaft Großer dieſer Zeit, wie Nietzſche, Chamberlain und Lagarde, verſtändlich werden. Ihr Proteſt war in jener Zeit ungehört verhallt. In einer Epoche, in der das Vorherrſchen ſozialer Gegenſätze als Folge der politiſchen und ökonomiſchen Ideologie der bürgerlichen Geſellſchaft jegliche Gemeinſchaftsbildung unterdrücken mußte und die Beſinnung auf die arteigenen Kräfte und eine natürliche Volksordnung unmöglich machte, war kein fruchtbarer Boden zum Hervorbrechen der völkiſchen Wiedergeburt gegeben. Dieſe Generationen konnten nicht politiſch denken, weil ſie nicht geſchichtlich dachten. Polis iſt Werden der Gemeinſchaft. Was dieſe Zeit „Politik“ genannt hatte, entbehrte ſowohl der Voraus-

ſetzung ſtarker ſchöpferiſcher Gemeinſchaftskräfte, wie Autorität und Verantwortung, als auch der damit verbundenen Notwendigkeit des letzten Einſatzes und Kampfes um die politiſche Subſtanz. Dieſes Zeitalter iſt gekennzeichnet durch ein politiſierendes Denken, das als Surrogat eines echten politiſchen Bewußtſeins immer auftritt, wo die Bindungen zu Blut und Boden verlorengegangen ſind. Wenn dieſe Weltanſchauung erſchüttert und beſeitigt werden ſollte, ſo war es nur möglich durch ein Geſchehnis, das eine geiſtige Umwälzung bedeutete und das Volk in ſeinen Grundfeſten aufwühlte, um zu einer neuen Gemeinſchaftsbildung zu kommen. Der Krieg war dieſes Ergebnis, und die Tatſache, daß die älteren Generationen innerlich unverändert aus ihm zurückkehrten und erſt die junge zu neuen Forderungen an Volk, Staat und Gemeinſchaft ſchritt, iſt der lebendige Beweis dafür, daß neue Gemeinſchaftsbildungen nur aus dem jungen und unverdorbenen und aufgeſchloſſenen Teil eines Volkes, ſeiner Jugend, erſtehen können. Was alle erwartet hatten, die Formung des Kampferlebniſſes und der harten Geſetze des Krieges zur Politik, blieb aus. Statt Glaube Verzweiflung, ſtatt Leben Schutt und Aſche, ſtatt Aufbäumung hingebungsvolle Schlaffheit.

Die Not erſt macht Menſchen zu Kameraden. Und die geiſtige und ſeeliſche Not der Nachkriegsgeneration iſt unermeßlich. Der Wechſel dieſer Generation iſt nicht mehr ein Wechſel an Jahren, ſondern eine ſeeliſche Veränderung. Dieſe Jugend iſt der lebendige Proteſt gegen die alte Generation und ihre Lebensgeſtaltung. Wer kein Eigentum hat, wird es nicht verteidigen; wer die Moral der ewigen Ruhe und Ordnung haßt, wird ſich nicht für ſie einſetzen. Dieſe Jugend denkt einfach und nüchtern. Sie lebt arm und ſtreng. Der Drang nach einem Leben der Aktivtiät und des Kamp-

ſes macht ſich bemerkbar in unzähligen exploſiven Ausbrüchen, die von den Alten als Mangel einer zuchtvollen Erziehung und einer Verrohung durch den Krieg gewertet werden. Dabei iſt all die Kraftanwendung, die in unzähligen Bünden und Gruppen verpufft, das vergebliche Suchen nach einer neuen Sinngebung des Lebens und einer politiſchen Willensformung. Es iſt ein Geſchenk des Schickſals, daß Adolf Hitler dieſer heroiſchen Haltung und dem kämpferiſchen Willen dieſer Jugend durch die nationalſozialiſtiſche Weltanſchauung neue Geſtalt und Zielſetzung gibt. Nun ſtellt die nationalſozialiſtiſche Bewegung nicht die äußerliche Kampfanſage gegen ein Syſtem allein dar, ſondern die innere Auflehnung des geiſtigen Aufgebotes des deutſchen Volkes, ſeiner Jugend, gegen eine abſterbende Generation und ihre Weltanſchauung und die Revolution des jungen Geſchlechtes gegen die bürgerliche Ordnung. Als die nationalſozialiſtiſche Bewegung die Lebensforderung der neuen Jugend verkörperte und ihr in ihrer Weltanſchauung der heroiſchen Lebens- und Schickſalsbejahung das artgemäße Weltbild vorſchrieb, das ihr neues Recht zu ſchöpferiſchem Leben und ſeiner Entfaltung ſchenkte, war das Urteil über die bürgerliche Ordnung, den müden Peſſimismus ihrer Generation bis auf die Epigonen unſerer Tage ausgeſprochen.

Jugend iſt eine Angelegenheit der Einſtellung, das hat der Nationalſozialismus an ſeinen Führern geſehen. Erſt dort, wo dieſe jugendliche Einſtellung beſtand, konnte aus dem Gemeinſchaftsgedanken der Führergedanke entſtehen. In Kampf, Opfer, Blut und Terror iſt aus dieſer Jugend ein Märtyrertum erwachſen, das keine Ideologie mehr war, ſondern das dieſe neue Gemeinſchaft ſymboliſierte in dem heldiſchen Ideal des täglichen Einſatzes und des Gefährlich-Leben-Wollens.

Die Kampfgemeinſchaft der nationalſozialiſtiſchen Bewegung, die SA. in ihrer blinden Hingabe und fanatiſchen Gläubigkeit an Idee und Führer, hat die erſten Zellen der Gemeinſchaft geſchaffen, welche die Zellen bildeten und bilden werden für die Volksgemeinſchaft der Zukunft und den Lebensſtil unſerer Zeit. Gegen die Sattheit der bürgerlichen Geſellſchaft iſt in ihr eine neue kämpferiſche Lebensgemeinſchaft entſtanden, ein Männerbund, der die erſten Anſätze der zukünftigen deutſchen Volksordnung bildet. Weil ſie nicht ſtaatlich befohlen iſt, ſondern ſelbſtgewählt, gewachſen aus einem einfachen, unverbildetn aber politiſchen Denken, iſt ſie die Grundlage jeder deutſchen Erziehung.

Ebenſo wie dieſe jugendlich revolutionäre Einſtellung wird die nationalſozialiſtiſche Erziehung keinen Kompromiß kennen. Wenn wir die geiſtige Haltung des 19. Jahrhunderts als eine Krankheitserſcheinung für das deutſche Volk ablehnen, ſo muß ſie aus unſerem geſchichtlichen Bewußtſein und beſonders den Elementen der Erziehung ausgerottet werden. Ein Menſchentypus, der den Träger dieſer Epoche dargeſtellt hat, iſt zum gleichen Schickſal verurteilt. Er kann nicht mehr erzogen, er kann im äußerſten Falle mechaniſch gleichgeſchaltet werden. Das Aufeinanderſtoßen des Nationalſozialismus mit dieſem bürgerlichen Menſchentypus offenbart ſich täglich. Trotzdem iſt das deutſche Volk geſund, weil ſich ſeine Jugend im Kampf gegen ihn geſund erhalten hat und die geſtaltenden Kräfte der Zeit offenlegte. Die Forderungen der Jugend an ſich ſelbſt und an die Kommenden haben ſich aus der Dynamik der Bewegung und ihren eigenen Erfahrungen ergeben. Sie gipfeln in dem einfachen Bekenntnis: Sozialiſtiſch leben! Ihre nationale Verpflichtung hat die deutſche Jugend immer erfüllt. Ihre ſozialiſtiſche hat ſie hundert Jahre vergeſſen und hat dieſe Schuld

mit unzähligen Opfern auf der Straße im Kampf um den deutschen Arbeiter bezahlen müssen. Heute steht sie vor dem Aufbau einer neuen sozialen Organisation. Sozialismus ist ihr dabei: Die Austragung des Kampfes mit dem bürgerlichen Element bis zur völligen Überwindung, ein Kampf, der heute ausgetragen wird im Raum der Volksgemeinschaft. Sozialismus heißt für sie Schutz eines lebendigen Geistes und die Aufrechterhaltung der Gewissensfreiheit. Sozialismus findet Ausdruck in der Ablehnung der Kriegsschreierei, des „Stahlbades" als eines notwendigen völkischen Erziehungsmittels und fordert statt dessen die Aufstellung einer geistigen und seelischen Bereitschaft auf die Anforderungen des Lebens, in einer harten Erziehung des Arbeits- und Wehrdienstes. Sozialismus verpflichtet sie zu ständigem Wirken in der Gemeinschaft, zur rastlosen Bewegung und steter Spannung, zu unverbrüchlichem Glauben an den Führer. In dieser sozialistischen Glaubensgemeinschaft, nicht in der Organisierung, nicht in der staatlichen Form, wird die Seele der neuen Jugend geboren, der Typ, der in seinem Vormarsch für Deutschland die ewige Kampfansage gegen jede Art von Reaktion in sich trägt und die Dr. Goebbels in die Worte gekleidet hat: Wir Jungen greifen an: Und die Angreifer sind immer stärker als die Verteidiger.

Geiſtige SA.

Von Karl Gengenbach

„Neues will der Edle ſchaffen
Und eine neue Tugend,
Altes will der Gute,
Und daß Altes erhalten bleibe."
(Nietzſche)

Deutſchlands Jugend iſt eine politiſche Jugend geworden, und das kommende Jahrhundert wird das Jahrhundert des politiſchen Menſchen ſein. Aus tiefſter Anteilnahme am Schickſal unſeres Volkes und am politiſchen Geſchehen bis zur Machtergreifung durch den Führer wurden wir zu politiſchen Kämpfern, die ſeit dem 30. Januar 1933 mit um ſo größerer Liebe mit ihrem Führer für Deutſchland ſich einſetzen.

Politiſche Jugend iſt keine politiſierende Jugend. Ihr kommt es nur auf die Taten und auf die Leiſtung an, vor Redereien und Geſchwätz hat ſie keine Achtung. Zutiefſt lebt in uns das Vermächtnis der Toten der Front, das Vermächtnis von Langemarck. Aus dem Tod, den bei Langemarck und all den Kampfplätzen des großen Krieges die Erde geſehen, wurde für uns das erſchütterndſte Erleben des großen Krieges. Aus ihm erwuchs der Schwur der deutſchen Jugend, es jenen Helden gleichzutun an Opferbereitſchaft und an Pflichterfüllung. So wurden die Helden des Krieges zum Symbol des Opfers überhaupt, wurden zum Vermächtnis einer unſterblich gewordenen Generation an alle Nachgeborenen. Dieſes Vermächtnis iſt vielleicht die notwendigſte Vorausſetzung der politiſchen Jugend. Ewigkeitswert erhielt ſo Langemarck, denn es iſt das Symbol für den Opfertod deutſcher Jugend an allen Fronten. Langemarck iſt der Tag, an dem wir unſere Bereitſchaft erneuern wollen, es in Pflichterfüllung und Opferbereitſchaft dieſen Helden gleichzutun. Wir wenden uns aber voll Verachtung und Abſcheu gegen die,

die uns dieſes Vermächtnis rauben oder ſchmälern wollen. Wir wenden uns gegen all diejenigen, die glauben, an ſolchen und ähnlichen Tagen im Tone längſt entſchwundener Sedanfeiern, vom friſch-fröhlichen Heldentod fürs Vaterland ſprechen zu können. Wir wenden uns gegen all diejenigen, die in der Zeit nach der deutſchen Revolution durch Kriegervereinsreden ihr entſchwundenes Anſehen wiederherzuſtellen ſuchen. Uns iſt es zu ernſt um dieſes Vermächtnis und um dieſe Toten, als daß wir derartige Reden anhören könnten. Wie ernſt und heilig ſpricht aus des Führers Reden das Fronterlebnis, und wie klein und häßlich wirken dagegen die Kriegsgedächtnisreden wildgewordener Spießer, die eben trotz aller Abzeichen den Nationalſozialismus noch nicht verſtanden haben.

Was aber iſt für uns, die politiſche Jugend, das Vermächtnis von Langemarck? Es iſt das Wiſſen um die Überwindung des Ichs zugunſten des Wir, es iſt das Opfer für Volk und Nation. Wir wiſſen, daß die Helden von Langemarck wie all die Millionen Toten des Weltkrieges ſo ſtark am Leben hingen, wie es je eine geſunde Jugend getan hat. Wir wiſſen, daß dieſe Kämpfer an ihre Heimkehr glaubten, daß es oft dieſer Glaube war, der ſie ſtützte und ſie aufrechterhielt. Wir wiſſen, daß ſie ihre Aufgabe an anderer Stelle in der Heimat ſahen, in der Erfüllung ihrer beruflichen Pflichten. Dennoch ſtarben ſie für ihre Heimat, dennoch opferten ſie ihr eigenes Wollen zugunſten der Gemeinſchaft. Die Pflicht überwand alle Wünſche, das Wir das Ich, und aus dem begeiſterungstrunkenen Jüngling wurde der todesmutige Soldat, der aus Pflichterfüllung gegenüber ſeinem Volk die Notwendigkeit ſeines eigenen Opfers erkannt hatte, der einſah, daß die Nation höher zu werten iſt als er und ſein Leben, daß ſein Schickſal nichts iſt gegenüber dem Schickſal der Nation. Aus

Begeisterung wurde Bereitschaft, aus dem Deutschlandlied das Hurra der Schlacht.

So ist das Vermächtnis der Toten für die politische Jugend die ewige Erneuerung der Bereitschaft zum Opfer für Volk und Gemeinschaft.

Aus dieser Opferbereitschaft heraus erhob Deutschlands Jugend die Forderung, führend und aktiv bei der Neugestaltung des deutschen Lebens mitzuwirken. Die Jugend hat aber nicht nur diese Forderung erhoben, sondern setzte sie in die Tat um und wurde in ihrer Haltung und in ihrer schöpferischen Arbeit Künderin des neuen Geistes, der weit entfernt ist von der liberalistischen Haltung einer vergangenen Generation. Für uns Junge ist diese Ablehnung der geistigen Haltung einer vergehenden Generation keine Ablehnung oder Zurücksetzung des Alters an sich. Wir stehen voll Achtung und Anerkennung vor der Leistung der alten Generation und anerkennen deren Autorität, aber ihre geistige Haltung können wir nicht als die unsrige anerkennen. Nach den Zeiten des Weltkrieges, nach den Erlebnissen der Nachkriegsjahre und nach dem Kampf und Sieg um die nationalsozialistische Bewegung kann die Weltanschauung jener liberalistischen Generation nicht mehr der Geist der deutschen Jugend sein. So lehnen wir aus tiefstem instinkthaften Empfinden heraus jene Weltanschauung ab und setzen an ihre Stelle unsere Ideale der Ehre, der Kameradschaft, der sozialistischen Haltung, der Rasse und der Nation.

Aus der schöpferischen Kraft der Jugend heraus, die unverbildet und deshalb dazu vorbestimmt ist, wird die neue geistige Haltung weiter geformt werden, um ihr auch in Zukunft bluthafte Gestalt zu geben. Mit dem sicheren Instinkt der Jugend, unbeeinflußt von den Lehren liberalistischer Epochen, unberührt von pazifistischen Redereien, wird Deutschlands Jugend mit ele-

mentarer Kraft die Revolutionierung des Geiſtes weiterführen und zur Wirklichkeit werden laſſen.

Dieſe Revolutionierung des Geiſtes heißt Politiſierung des Geiſtes, und davon gibt es auf allen Gebieten keine einzige Ausnahme, auch nicht auf dem Gebiet des Geiſtes. Es iſt nicht nur möglich, alles politiſch zu ſehen, ſondern es iſt notwendig, alles politiſch zu ſehen. Politiſche Sicht heißt Ausrichten des Denkens nach den Grundbegriffen der Ehre und Freiheit unſeres Volkes, heißt Anerkennung der raſſenmäßigen Grundlagen der Nation, fordert Charakter und Opferbereitſchaft. Nicht das Abece der Schule oder irgendeiner wiſſenſchaftlichen Lehre iſt der Ausgangspunkt alles Handelns und Forſchens, ſondern die SA.-mäßige weltanſchauliche Grundlage unſerer Bewegung mit ihrem unbedingten Glauben an unſer Volk, nach dem Grundſatz: „Du ſelbſt biſt nichts, dein Volk iſt alles.“ Der Gleichſchritt der marſchierenden Bataillone als Ausdruck der ſozialiſtiſchen Haltung muß von allen mitgemacht und miterlebt werden. Wer dieſe SA.-mäßige weltanſchauliche Grundhaltung nicht beſitzt, kann nirgends im deutſchen Geiſtesleben führend ſein. Vielleicht kann er mitarbeiten, aber die Führung muß er denen überlaſſen, denen der Nationalſozialismus mit ſeiner revolutionären vorwärtsſtürmenden Haltung ſelbſtverſtändlich geworden iſt. Dieſe Haltung kann allerdings nicht erleſen oder erſeſſen werden, nur im Kampf und im Erleben wird ſie zum eiſernen Beſtandteil jedes einzelnen und gibt ihm ſo die inſtinktmäßige Sicherheit. SA.-mäßig handeln heißt ſoldatiſch handeln, heißt Sozialiſt ſein und heißt kompromißlos für Volk und Ehre eintreten.

Für Deutſchlands Jugend iſt dieſe geiſtige SA-mäßige Haltung die Richtſchnur ihres Lebens geworden. Deshalb wird es Deutſchlands Jugend ſein, die als die SA.

des deutſchen Geiſtes den Umbruch auch in der Wiſſenſchaft und auf ihrem letzten Spezialgebiet vollziehen wird. Für uns gibt es auch in der Wiſſenſchaft und im Geiſtesleben nur die kompromißloſe Haltung des politiſchen Soldaten, anders kann der kämpferiſche Menſch keine Erfüllung in ihr finden. Aus dieſer kompromißloſen Haltung heraus wird die Wiſſenſchaft und das Geiſtesleben jenes heroiſche Geſicht erhalten, das in unſer Jahrhundert paßt. Hinderniſſe können nicht vorſichtig umgangen werden, ſondern ſie müſſen überwunden werden, und dieſer Kampf der Jugend geht bis zum Sieg, vorher gibt es kein Aufhören und keine Kompromiſſe. Wir bejahen das Leben und damit den Kampf, weil ſie den Menſchen zum Charakter formen und den Charakterſchwachen durch natürliche Ausleſe vernichten. Härteſte Schule zur Erziehung von uns ſelbſt war uns dieſer langjährige Kampf um den Sieg unſerer Weltanſchauung, der brutale Einſatz mit der Opferbereitſchaft jedes einzelnen gegen den roten Terror der Straße. Dieſer Kampf des latenten Bürgerkrieges der roten Hetzer und der Reaktion fand ſein Ende durch den Sieg unſerer Bewegung, und voll Stolz zog das Heer der politiſchen Soldaten des kompromißloſen Kampfes am Abend des 30. Januar 1933 durch das Brandenburger Tor, um ihrem Führer Dank zu bringen für ſeine geniale Führung und für den Sieg.

Dieſer Geiſt der SA. wird unſterblich werden in unſerem Volk, denn er iſt der Geiſt des völkiſchen Menſchen überhaupt. Dieſer Geiſt des opferbereiten Kampfes muß auch einziehen in das Geiſtesleben ſelbſt, damit die Schule des Liberalismus und ſeine Erziehung endgültig gebrochen wird und die Haltung des Blutes wieder zum Durchbruch kommt.

Zur Revolutionierung des deutſchen Geiſtes gehört die Anerkennung des Begriffs der Ehre durch die, die

dieſen neuen Geiſt zu formen und zu geſtalten haben werden. Wir haben in vergangenen Zeiten ſchlechte Erfahrungen gemacht mit der Ehre derjenigen, die ſich rühmten, im deutſchen Geiſtesleben führend zu ſein. Deshalb kann nur der heute in den Reihen der geiſtigen SA. mitkämpfen, der die Ehre als ſein höchſtes Gut anerkennt und der bereit iſt, ſich mit ſeinem Blute dafür einzuſetzen. Dieſe Ehre iſt nicht denkbar ohne Achtung vor der Ehre anderer. Wem die ſoldatiſche Haltung der SA. zur ſelbſtverſtändlichen Vorausſetzung geworden iſt, ihre Kameradſchaft, ihr gemeinſchaftsbejahendes Wollen, Mut, Treue, Lebensfreude und Gehorſam, wer als SA.-Mann die Kompromißloſigkeit und das revolutionäre Wollen der SA. kennengelernt hat, wer ſie ſelbſt erkämpfte und unter Beweis geſtellt hat, kann als Vertreter des handarbeitenden deutſchen Volkes Mitkämpfer des deutſchen Geiſtes ſein. So erfüllt er auf ſeiner beruflichen Ebene ſeine Pflichten gegenüber Volk und Nation. Wer dieſe Vorausſetzungen erfüllt, iſt unſeres Geiſtes, iſt erfüllt vom Geiſte der Jungmannſchaft und iſt Mitkämpfer der geiſtigen SA.

Erfüllt von der kompromißloſen kämpferiſchen Haltung des politiſchen Soldaten, mit heißer Liebe zu Deutſchlands Zukunft und Deutſchlands Berufung marſchiert Deutſchlands Jugend, marſchiert die geiſtige SA.

Das Primat der Außenpolitik

Von Günter Kaufmann

Wir Jungen verlangen ſtets Ganzes. Unſere Forderungen ſind radikal und ausſchließlich. Für uns gibt es nur einen Anſpruch: den Totalitätsanſpruch. So ſchwebt uns als Typ ein deutſcher Menſch vor, der für uns die Erfüllung der Totalität, d. h. letzte Vollendung iſt. Nicht zuletzt iſt es das Verdienſt von uns jungen Menſchen, mit dem Aufbruch der Nation große und ewige Charaktereigenſchaften des Volkes, welche in der Zeit des Einbruchs fremder Mächte in die deutſche Volksſeele vernichtet zu ſein ſchienen, wieder erweckt zu haben. Alles das, was wir unter Preußentum im beſten Sinne des Wortes verſtehen und was durch die Revolte der Novemberverbrecher bekämpft und unterdrückt wurde, iſt durch die nationalſozialiſtiſche Revolution von neuem zu ſiegreichem Durchbruch gekommen, die ſoldatiſche Haltung, Diſziplin, Tapferkeit, Kameradſchaft, Ehrbegriff und Einſatzbereitſchaft.

Aber doch kamen die Charaktereigenſchaften unſerer Nation in einer Weiſe zum Ausdruck, wie ſie den uns weſensfremden Völkern unverſtändlich blieben und wie ſie dieſen zu Trugſchlüſſen und propagandiſtiſcher Verunglimpfung Anlaß gaben. Denken wir nur daran, wie jene preußiſch-ſoldatiſche Haltung als „preußiſcher Militarismus", als Hunnen- und Barbarentum gedeutet wurde. Dieſe Auffaſſung iſt aus Unverſtändnis erwachſen und endete ſtets in Lügen- und Greuelpropaganda. Der nationalſozialiſtiſchen Bewegung, die jenen großen, oft mißverſtandenen Weſensmerkmalen des deutſchen Menſchen wieder neuen Wert verſchafft hat, gelang es, durch die Schöpfung und Geſtaltung des deutſchen Sozialismus dieſe deutſchen Eigenſchaften unter einem ganz anderen Geſichtswinkel erſcheinen zu laſſen. Da wo früher einſeitig militäriſches Soldatentum vorherrſchend

war, wird künftig die Kameradſchaft der Sozialiſten ausſchlaggebend ſein. Gelingt es gar unſerer Bewegung, den aus Idee und Ideal geborenen Sozialismus zu einem Beſtandteil deutſchen Weſens werden zu laſſen, ſo hätte ſie damit nicht nur epochemachenden Wert, ſondern eine überzeitliche Bedeutung und würde damit eine Sendung in der Geſchichte erfüllen, die die des Faſchismus noch überragte.

Der Führer hat oft in ſeinen Reden von den ſchlechten Seiten des deutſchen Menſchen geſprochen. Dieſe auszurotten oder mindeſtens zu erkennen und zu bekämpfen, iſt im Sinne des Totalitätsprinzipes, dem Streben nach Vollendung und letzter Erfüllung der nationalſozialiſtiſchen Idee, eine der gewaltigſten Aufgaben der Nation des Dritten Reiches. Wir, die deutſche Jugend, müſſen in erſter Linie die Fehler ſehen und auszumerzen verſuchen und das Fehlende uns anerziehen! Denn gerade weil beides eine Frage der Erziehung iſt, ſo iſt es letzten Endes eine Sache der Jugend, aus der im Laufe einer oder mehrerer Generationen diejenigen Nationalſozialiſten hervorgehen werden, welche wir im Sinne der totalen Forderung der Idee als vollkommen betrachten können. Unter das Fehlende, das anerzogen werden muß und die Fehler, welche wir bekämpfen müſſen, gehört auch unſere Einſtellung zum Ausland und zur Außenpolitik.

Der politiſche Soldat, der das Dritte Reich erobert hat und ihm ſeinen Stempel aufdrückt, hat in den Jahren des Kampfes unter dem Primat der Innenpolitik geſtanden. Er befand ſich im Kampfe mit den verſchiedenen innerſtaatlichen Kräften. Die Durchdringung des Volkes mit dem nationalſozialiſtiſchen Gedankengut, der Kampf um die Macht, die politiſche Niederwerfung der Gegner, ſtellten notwendigerweiſe ſein Handeln auf die Erforderniſſe der Innenpolitik ab. Er ſelbſt überwand

mit seinem Kampf und schließlich durch seinen Sieg jene im deutschen Volk zur Herrschaft gelangte Auffassung der Identität der Begriffe politisch und parteipolitisch, wie sie sich aus dem pluralistischen Parteienstaat von 1919—1932, aus der Herrschaft der Genossenschaft und Gesellschaft und aus der innerstaatlichen Frontstellung ergaben. Um diesen „Staat" zu überwinden, entstand aus den besten Kräften der politische Soldat, der Soldat der Revolution, der das Reich, d. h. die politische Gemeinschaft schuf, der mit seinem Glauben, mit seinem Idealismus und seiner Begeisterung die Masse hinter seine Fahne brachte, der durch seine Kampfeslust, seine Einsatzbereitschaft und seinen Charakter die Macht erlangte, dessen wesentlichstes Kennzeichen der Sozialismus ist.

Wir, die junge Mannschaft, die wir die künftige Führergeneration darstellen, müssen diese Eigenschaft als unbedingte Voraussetzung erwerben. Das ist selbstverständlich und darüber ist schon viel gesprochen und geschrieben worden. Aber das kann nicht genug sein! Die Dynamik der nationalsozialistischen Idee kennt, weil sie von der Jugend getrieben wird, nichts Erstarrtes und Vollendetes, sie kennt nur ewiges Ringen und Kämpfen. Und darum kann dieser politische Soldat noch nicht letzte Vollendung sein.

Politische Einheit bedeutet Staat. Einen Staat kann man aber nur unter Staaten sehen. Nur wer die Verflechtung von Staat, Volk und Raum und die sich daraus ergebenden Kräfte und Gefahren erkennt, ist Träger des Staates. Nur wessen politisches Denken an den staatlichen und völkischen Grenzen nicht aufhört, sondern darüber hinausgreift, ist politischer Soldat. Denn politischer Soldat heißt mehr sein als elementare Volkskraft, heißt noch mehr sein als gesunder Boden, in dem der Staat wurzelt. So muß der politische Soldat, der

jetzt aus der Hitler-Jugend herauswächst, dort seine erste Prägung erhält und der dann in den Reihen der SA. steht, nachdem die politische Einheit des Reiches gewonnen ist, unter dem Primat der Außenpolitik gebildet werden. Er war, als Kämpfer der Revolution, auf einen Aufgabensektor, die Eroberung der Macht und die Verbreitung des nationalsozialistischen Ideengutes beschränkt, der ihn hundertprozentig in Anspruch nahm. Jetzt ist es an der Zeit, daß wir Jungen nun den ganzen Aufgabenkreis eines politischen Soldatentums übernehmen.

Gerade außenpolitisch gesehen, gibt es für diesen politischen Soldaten des neuen Reiches jene kongrete Gegensätzlichkeit, die wir Jungen, um politisch, d. h. kämpferisch zu sein, benötigen und welche Karl Schmidt in einem seiner besten Werke*) als wesentlichsten Inhalt des Politischen bezeichnet: „Alle politischen Begriffe, Vorstellungen und Worte haben einen polemischen Sinn. Sie haben eine kongrete Gegensätzlichkeit im Auge, sind an eine kongrete Situation gebunden, deren letzte Konsequenz eine (in Krieg oder Revolution sich äußernde) Freund-Feind-Gruppierung ist, und werden zu leeren und gespenstischen Abstraktionen, wenn diese Situation entfällt." Gerade das, was Karl Schmidt als „polemischen Sinn" und „kongrete Gegensätzlichkeit" bezeichnet, zu erfüllen, zu erkennen und zu ahnen, erfordert politischen Instinkt. Und nirgends mangelt der politische Instinkt unserem Volke mehr als in allen Fragen des außenpolitischen Denkens. Wir haben zwar einzelne politische Köpfe gehabt, aber das, was uns stets fehlte, war eine politische Schicht! Als junge Mannschaft müssen wir aber in unserem politischen Soldatentum das Bestreben haben, künftig diese politische Schicht

*) „Der Begriff des Politischen" (Hanseatische Verlagsanstalt).

darzuſtellen, die es in unſerer Geſchichte noch niemals gegeben hat. Aus Charakter und Haltung allein entſteht keine politiſche Schicht! Dazu muß noch politiſcher Sinn, Inſtinkt, Fingerſpitzengefühl und ein Wiſſen um die Lebensfragen der Nation kommen. Von hier aus werden uns die gewaltigen Gegenſätze der Höhen- und Tiefenpunkte unſerer Geſchichte klar. Wir hatten politiſche Genies, die Reich und Volk auf geſchichtliche Höhen trugen, was wir nicht hatten, war jene Schicht, die das Werk großer Männer bewahrt, oder ſich an die Richtlinien, unter denen ihr Handeln ſtand, gehalten hätte. Im Gegenteil, es war ſtets ſo, daß die Genies, wie Friedrich der Große, Stein und Bismarck, gegen die politiſch herrſchende Schicht zu kämpfen hatten und ihrem Abtreten von der politiſchen Bühne eine Zeit des Niederbruchs folgte. Daß es das erſtemal iſt, daß in unſerem Führer Adolf Hitler ein politiſches Genie aus dem Volke heraus entſtanden und vom Volke getragen iſt, iſt ein Wendepunkt von unüberſehbarer Bedeutung. Es iſt heute tatſächlich zum erſtenmal die Vorausſetzung geſchaffen, eine politiſche Elite zu gründen, die wir in Frankreich und England ſchon vor mehreren Jahrhunderten feſtſtellen können. So wird das Volk, welches im Rufe ſteht, die größten Geiſtes- und Kulturgüter der Menſchheit zu geben, aber nicht fähig zu ſein, dieſe geiſtigen Werte zu politiſchen Taten zu gebrauchen, endlich auch auf dem Schachbrett der zwiſchenſtaatlichen Politik mit voller Kraft zum Einſatz gelangen. Dabei kommt es darauf an, nicht für heute und morgen, nicht für fünf oder zehn Jahre eine Elite zu ſchaffen, ſondern überzeitlichen Wert gewinnt auch hier die nationalſozialiſtiſche Idee nur, wenn ſie uns junge Menſchen ergreift und die Beſten von uns planmäßig auf dieſe großen und neuen Aufgaben vorbereitet.

Und eins müſſen wir uns noch eingeſtehen: Die großen Augenblicke der deutſchen Geſchichte, in denen das Volk aufſteht und ſeine nationale Einheit kraftvoll in die Waagſchale wirft, kommen entweder in höchſter Gefahr oder brechen aus einer von hohem Idealismus getragenen Welle hervor. In ſolchen Zeiten ſind wir endlich ſubjektiv und *erleben* unſeren Nationalismus! Andere Völker kennen ſolche Bewegungen nicht. Sie haben den *ſelbſtverſtändlichen Nationalismus*, ob Frieden oder Krieg, ob in Zeiten des Aufſtiegs oder des Niederbruchs iſt gleichgültig. Wir müſſen von nun ab zu dieſem ſelbſtverſtändlichen Nationalgefühl gelangen. Bisher erfolgte auf einen derartigen, von der Jugend entfachten Ausbruch des Nationalgefühls, wie zur Zeit der Freiheitskriege, des deutſch-franzöſiſchen Krieges von 1870/71 und 1914 ſtets eine Epoche der Erſchlaffung, Verweichlichung und der berüchtigten deutſchen Objektivität (nach 1813: die Romantik, nach 1871: der Liberalismus, nach 1914/18: der Pazifismus)! In dieſen eben aufgezählten Epochen war der Nationalismus als Gefühl der Schickſalsgemeinſchaft des Volkes ſcheinbar erloſchen. Und es iſt der Beſitz eines „umfaſſenden Nationalbewußtſeins politiſcher Art" das, was ich oben als politiſchen Inſtinkt bezeichnet habe. *Nationalbewußtſein darf nicht Sache des Idealismus, ſondern muß wie bei anderen Völkern Sache des Inſtinkts ſein. Inſtinkt verlangt aber oft, aus politiſcher Notwendigkeit auf ein Ideal zu verzichten!* Dieſer Satz gilt für das Verhältnis des Reiches zu anderen Staaten in beſonderem Maße! Wir, die von Idealen erfüllte Jugend, müſſen dieſe Wahrheit zu einem unerſchütterlichen Beſitz unſerer Haltung werden laſſen. Nur ſo holen wir unſere idealiſtiſche Geſinnung nicht aus den Wolken, bleiben mit

den Füßen auf dem Boden der Tatsachen, werden einst nicht zu sogenannten Illusionspolitikern — nur so lernen wir, als reife Männer, aus Ideal und Wirklichkeit die Synthese zu erkennen, die aus der „Kunst des Möglichen" heraus die Zukunft gestalten kann. Uns Jungen müssen Ideale gegeben werden und wir müssen uns diese selbst gestalten, aber jedes politische Ideal würde von einer Kette von Enttäuschungen abgelöst, wenn es nicht aus dem Gesichtspunkt der Verwirklichungsmöglichkeiten gesehen wird. Wir müssen frühzeitig zu der Erkenntnis erzogen werden, daß fast alle die Werte, welche wir in uns selbst aufbauen und wecken müssen, daß fast alles das, was der Nationalsozialismus von jedem einzelnen verlangt und verlangen kann und muß — im politischen Kampf nicht vorhanden ist. Was wir als höchste Tugend werten, gilt in der Außenpolitik oft als Dummheit: Der Charakter! Wir müssen darum außenpolitisch denken lernen, um nicht als Charaktermenschen im außenpolitischen Handeln an Hemmungen zu leiden. Unsere Gegner bedienen sich nun einmal der durch die Weltgeschichte anerkannten politischen Gesetze und wir müssen lernen, diese Waffen ebenso, ja besser zu gebrauchen als sie!

Wie gefährlich die betont nur charakterliche Haltung in der Außenpolitik ist, hat der Obergebietsführer der Hitler-Jugend, Gotthart Ammerlahn, der einer der ersten von uns Jungen war, die den Ruf nach außenpolitischer Erziehung laut werden ließen, treffend bezeichnet, wenn er von den beiden Seiten ein und desselben deutschen Michels spricht, von denen der eine keine, der andere nur Gesinnung habe. Und von letzteren sagt er: „Da er über den Charakter nicht hinauskommt, gehört er seit je auf dem Schachbrett der Politik zu den Figuren, die nur geschoben werden. Er ist durch und durch Soldat und immer in dem Augen-

blick, wo an Stelle eines Strategen der Nur-Soldat steht, ist der Soldat zum Landsknecht degradiert. Darum wurde der Deutsche ein billiger Landsknecht für alle Welt. Alles und jedes betrachtet er vom Gesichtspunkt der sogenannten Weltanschauung aus, ohne von der Welt auch nur die geringste Anschauung zu haben. Obwohl er ein Mensch der Tat ist, sind Tatsachen für ihn Nebensachen. Demgemäß steht auch das Prinzip des Erfolges bei ihm in geringem Kurs. Er ist der blondgelockte Jüngling, der Bomben wirft, wo eisige Kälte und schroffste Selbstdisziplin am Platze ist. Für ihn ist eigentlich das Wort von Spengler geschrieben: ‚Es ist der Fehler aller Wollenden, daß sie das, was sein sollte, mit dem verwechseln, was sein wird.'" Es wäre falsch, wollte man eben Gesagtes dahin auslegen, als ob alle Ehrlichkeit, alles charaktervolle Handeln in der Außenpolitik unzweckmäßig sei! Im Gegenteil, nur große Charaktere, die aber eben groß genug sind, um sich über kleine Skrupel hinwegzusetzen, können große Politik treiben. Und um ein Ziel zu erreichen, ist Charakter die Voraussetzung für den Erfolg. Er muß nur auf dem Boden des nationalen Egoismus stehen, sonst wird er zur Gefahr und zur Schwäche!

Aus oben Gesagtem ergibt sich für uns: Freund und Freundschaften sind in der Politik ebenso utopistische Begriffe wie Treue, Ehrlichkeit, Anständigkeit und — auch meist Aufrichtigkeit um ihrer selbst willen. Freunde gibt es nicht! Und da, wo ein Staat eine Politik auf rein „brüderlich-freundschaftlicher" Grundlage mit einem anderen Staat betreibt und von diesem Verhältnis alle seine Entscheidungen abhängig macht, mangelt es an guten Diplomaten. Das Beispiel des Dreibundes, ohne russische Rückendeckung, hat diese Binsenwahrheit der Diplomatenkunst nur allzu deutlich werden lassen. Wir verbanden uns mit einem Staatswesen, dem Habsbur-

ger Staat, deſſen Beſtand für alle Welt nur noch an den ergrauten Haaren eines ehrwürdigen Greiſes hing und verknüpften damit unſer Schickſal von vornherein mit einem vom Tode gezeichneten Staat. Als nationalſozialiſtiſche Außenpolitiker werden wir erſt mit dem klaren Verſtand und in zweiter Linie mit dem Herzen Politik treiben. Der Begriff „Freund", politiſch geſehen, bedeutet — in allen außenpolitiſchen Dingen — ausſchließlich Intereſſengemeinſchaft. (Zwei auf gleicher völkiſcher Baſis ſtehende Staatsweſen, wie das Reich und Öſterreich, ſind von dieſer Betrachtung auszuſchließen.) Im Verhältnis von Staat zu Staat kommt es allein auf das Intereſſe des einzelnen Partners an. Wenn man während des Krieges den Italienern deutſcherſeits den Vorwurf der „Treuloſigkeit" machte, ſo zeigt ſich damit der gute deutſche Michel im hellſten Sonnenlicht ſeiner politiſchen Dummheit. (Vertragsbruch müßte man ihnen vorwerfen.) Nur er konnte glauben, daß die Italiener einem Schriftſtück (Vertrag) und einer politiſchen Moral zuliebe ihren eigenen Staat einer völligen Vernichtung preisgeben würden. Wenn wir uns alſo bemühen, alles unter dem nüchternen politiſchen Geſichtspunkt des sacro egoismo und des Lebensintereſſes eines jeden einzelnen Staatsweſens zu beurteilen und wenn wir uns nicht von Sirenengeſängen und Schalmeien von „gottgewolltem ewigen Frieden" den Verſtand rauben laſſen, dann haben wir die nötige Vorausſetzung geſchaffen, die uns zu außenpolitiſchem Denken befähigt. Der politiſche Inſtinkt ſagt uns ferner, daß es uns gleichgültig ſein muß, ob diejenigen Staaten, welche im Gegenſatz zu uns ſtehen, marxiſtiſch oder nationalſozialiſtiſch regiert werden. Wir werden uns auch davor hüten, die wir auf die internationale Solidarität und ihre marxiſtiſche Scheinheiligkeit gepfiffen haben, heute zu glauben, daß es eine faſchiſtiſche

oder nationalsozialistische Solidarität der Völker unbedingt geben muß. Jede Nation wird diesem Ideal zuliebe nur dann handeln können, wenn es das eigene Staats- und Volkswohl fordert. Es scheint selbstverständlich zu sein und doch ist es uns Jungen niemals als politischer Grundsatz anerzogen worden und wir sind noch weit entfernt, es allgemein zu den von uns anerkannten Gesetzen zu rechnen: Das Schicksal der Staaten wird nicht von dem guten Willen, sondern von dem Lebenswillen der Völker entschieden.

Neben der politischen Schulung, die niemals zur „Schule" werden darf, wird die junge nationalsozialistische Mannschaft zum außenpolitischen Denken durch Erfahrung erzogen. Diese wird ihr durch die Auslandsarbeit, welche Hitler-Jugend und Deutsche Studentenschaft schon seit langem mit Erfolg betreiben, vermittelt. Auslandsarbeit ist von den Franzosen und Engländern seit Jahrhunderten betrieben worden. Man sollte annehmen, daß wir Deutschen bei dem uns angeborenen Reisetrieb ebenfalls in der Lage gewesen wären, eine Propagandatätigkeit im Ausland zu entfalten. Dies ist aber früher kaum der Fall gewesen. Wir Deutschen haben nie Gefühl für das gehabt, was man denken und nicht aussprechen und was man aussprechen und nicht denken darf. Zwischen der Propaganda drinnen und der Propaganda draußen besteht ein ebenso gewaltiger Unterschied wie zwischen den Realitäten der Weltpolitik und dem, was man durch Glauben, durch Vertrauen, durch Opferbereitschaft für sein eigenes Volk tun kann. Die für uns Junge vor allen Dingen in Frage kommende Form der Auslandsarbeit sind die Auslandsfahrten und das Auslandsstudium, wobei erstere nicht nur auf Studenten beschränkt sind, sondern für die Jugend überhaupt gelten.

Auslandsfahrten haben im Volke einen schlechten

Klang. Darunter ſtellt man ſich im allgemeinen eine Vergnügungsreiſe vor — wenn auch bei jungen Leuten in kurzen Hoſen und Wandervogelaufmachung, aber was haben ſolche Fahrten auch anders oft für einen Sinn gehabt? Meiſtens hat uns unſere deutſche Reiſeluſt mehr geſchadet als genützt, denn wer ging denn ins Ausland? Waren es nicht die „Prominenten" einerſeits, die in den erſten Hotels abſtiegen und durch ihre enorme Zahl das Ausland an Deutſchlands großer Not zweifeln ließen? Andererſeits waren es aber vielfach — mit Verlaub zu ſagen — Proleten, die heimiſche Sitten im Ausland einführen zu müſſen glaubten oder die Manieren an den Tag legten, die man bei ſich daheim ſchon nicht, geſchweige denn im Ausland zeigen darf. Von Politik hatten dieſe deutſchen Vertreter meiſt keine Ahnung. Vor dem Krieg ſchwieg man wenigſtens noch über dieſes gefährliche Kapitel, aber im Laufe der Nachkriegsjahre wurde es ja bekanntlich Mode, über Politik klug zu ſchnacken. Im Inland endete etwas Derartiges meiſt in einer draſtiſchen Form kollegialer Auseinanderſetzung, im Ausland aber trat der zur Genüge bekannte Typ mit hochwichtiger Miene auf und — da bald jeder dritte Deutſche Mitglied oder Funktionär irgendeiner Partei war — ſo iſt es nicht verwunderlich, wenn ein hoher Prozentſatz der Reiſenden glaubte, Auslandsarbeit müſſe getan werden, indem man auf die von der anderen Partei ſchimpfte und dabei ſein meiſt ureigenſtes Bekenntnis enthüllte.

Man hat zwar in der richtigen Erkenntnis, daß junge Menſchen das Ausland kennenlernen müßten, eine große Zahl von Auslandsfahrten veranſtaltet. Die Ergebniſſe waren gering: Die Eindrücke, die man mitnehmen ſollte, waren mangelhaft, da die politiſche Schulung fehlte und das vorauszuſetzende Wiſſen bei der liberaliſtiſch erzogenen Jugend auf politiſchem Gebiet nirgends vorhanden

war. Selbſt aber im Ausland als Künder deutſcher Kultur und deutſchen Geiſtes aufzutreten, wäre auch nicht möglich geweſen, wenn dieſe politiſche Schulung bewußt auf Propagandaarbeit hingewirkt hätte. Vor allem vermag der politiſche Student des nationalſozialiſtiſchen Staates dank ſeiner Kenntniſſe der politiſchen Probleme und dank einer diſziplinierten Haltung einen weſentlichen Faktor in der deutſchen Auslandsarbeit zu verkörpern. Denn, wer ins Ausland geht, der muß vor allem eine politiſche Diſziplin beſitzen, die für Menſchen mit politiſchem Inſtinkt ſelbſtverſtändlich iſt. Dabei ſoll man den Idealismus am reichsdeutſchen Zollamt hinterlegen und nur politiſches Feingefühl, Überlegung und Kaltblütigkeit mit ins Ausland nehmen.

Das Auslandsſtudium bietet neben der offiziellen ſtudentiſchen Außenpolitik der Deutſchen Studentenſchaft viel größere Möglichkeiten, ſyſtematiſche Auslandsarbeit zu betreiben. Dabei iſt zu beachten, daß ſich künftig das kleine Gremium, dem allein der Aufenthalt im Ausland möglich iſt, ſich nicht mehr nach dem Geldbeutel, ſondern nach der Leiſtung zuſammenſetzen wird. Auslandsſtudium bedeutet Aufgabe! Nicht Vergnügen, Selbſtbefriedigung, Dienſt am „Ich"! Man muß ſich darüber klar ſein — und das gilt für alle Auslandsreiſen —, daß jeder Deutſche jenſeits der Reichsgrenzen als Repräſentant unſeres Volkes angeſehen wird, ſich aber auch ſo zu fühlen hat und dementſprechend verhalten muß. Der nationalſozialiſtiſche Staat hat ein ganz beſonderes Intereſſe daran, daß nicht der kleine minderwertige Teil des Volkes im Ausland als Vertreter des nationalſozialiſtiſchen Deutſchland auftritt, ſondern daß Menſchen, die eine feſte innere Haltung auf dem Boden der neuen Weltanſchauung haben, einmal draußen als Repräſentanten der im Ausland vielverleumdeten Bewegung gelten und

allein durch ihr Auftreten und ihre Anwesenheit die Verlogenheit irgendeiner feindlichen Propaganda beweisen. Im Sinne der Friedenspolitik unseres Führers liegt es außerdem, Sendboten des jungen Deutschland über die Grenzen zu schicken, die von dem Willen getragen sind, Volk und Kultur des anderen Staates kennenzulernen, Verständnis für Nöte und Sorgen eines anderen Volkes zu gewinnen. Hauptsächlich muß die Jugend der Völker einander politisch und weltanschaulich begreifen, wenn eine Zusammenarbeit auf die Dauer fruchtbar sein soll. Und wo immer der einzelne im Leben eines Volkes stehen mag — überall wird ihm die Kenntnis der Sprache, des Charakters und der Eigenarten eines Volkes von Nutzen sein. Und die zweite große Aufgabe, die der Auslandsstudent zu erfüllen hat, ist, unserem Volk sein Wissen über das Ausland zu vermitteln und seine Erkenntnisse über andere Völker in der Heimat zu verbreiten. Diese Mittlerrolle von Volk zu Volk, die Positives oder Negatives — auf jeden Fall W i s s e n — ergeben kann, ist eine der wichtigsten Aufgaben, die mit dem Auslandsstudium verbunden sind. Darum richtet sich die Forderung nach einem planmäßig sinnreich gestalteten Auslandsaufenthalt nicht nur an künftige Anwärter der diplomatischen Laufbahn, sondern an alle Studenten. Die qualitative Auslese auf den höheren Schulen, die Beschränkung des Zugangs zur Hochschule ,die politische Erziehung im Arbeitsdienst, im Kameradschaftshaus, in den Korporationen und in der SA. sowie die sozialistische Grundhaltung der Jugend überhaupt sind Faktoren, welche den Wert des Auslandsstudiums erhöhen, weil der Student c h a r a k t e r l i c h u n d p o l i t i s c h erzogen ins Ausland geht, während er vorher meistens nur das stolze Bewußtsein, alles tun und lassen zu können, was er wolle, mitbrachte; d. h. jenen Dünkel des jungen libe-

raliſtiſchen Menſchen, der ihn überall da, wo geſundes urwüchſiges Leben war, verhaßt machte. Kommt er aber als Nationalſozialiſt über die Reichsgrenze, ſo wird im Ausland ein gutes Stück politiſchen Soldatentums in ihm reifen.

Erfahrung und Erziehung werden aus uns, der jungen Mannſchaft des jugendlichen Reiches, politiſche Soldaten formen, die nicht nur dem inneren Feind, ſondern auch dem Weltgeſchehen und dem Kampf unter den Völkern die Stirn zu bieten wiſſen. Nicht nur auf den Schlachtfeldern großer Kriege, wie bei Langemarck, wollen wir einſatzbereit ſein, ſondern im politiſchen Kampf ein waches Geſchlecht werden. Und können Volk und Staat in ihrer Jugend eine kämpferiſche Zukunft erblicken, dann wird inmitten einer morſchen Welt ein revolutionäres, ſtarkes Reich zum Durchbruch und zur Größe gelangen! Aus dem Volk der Dichter und Denker muß noch das Volk der Politiker werden! Wir Jungen ſind beſeſſen danach, dies zu vollenden! Wir kämpfen und werden ſiegen:

im Glauben — mit Willen — durch Tat!

Inhalt

Seite

Vorwort 5

Politiſche Jugend und Staat 7

Soldat und Revolution 21

Gemeinſchaft der Jugend 33

Geiſtige SA. 41

Primat der Außenpolitik 49